

## Inhalt

Editorial

## Mitteilungen

Geschäftssitzung der Leibniz-Sozietät am 15. Januar 2004  
Aus dem Bericht des Präsidiums,  
vorgetragen von W. Eichhorn, Schatzmeister und Sekretar S. 2

## Berichte und Informationen

Vorträge in Plenum und Klassen: Hans-Heinrich Müller,  
Malcolm Sylvers, Egon Fanghänel, Jörg Rösler, Fritz Vilmar,  
Sigmund Jähn, Joachim Heidrich, Norman Paech,  
Bernd Ondruschka, Siegfried Wollgast, Helmut Bock,  
Herbert W. Roesky S. 5

Treffen des Arbeitskreises Geo-; Montan-; Umwelt- und  
Astrowissenschaften S. 7

Lebenswelt Schiff. Dauerausstellung im Deutschen Technik-  
Museum Berlin. Ein Bericht von *Hannelore* und  
*Karl-Heinz Bernhardt* S. 9

Konferenz Ethik in der Wissenschaft. Die Verantwortung des  
Wissenschaftlers – die Tätigkeit von Klaus Fuchs.  
Ein Tagungsbericht von *Siegfried Piotrowski* S. 10

Zeit und Evolution. Tagung de Arbeitskreise Zeithrhythmik und  
Evolutionforschung *Rolf Löther* S. 12

Astronomische Kultur in Treptow. Kolloquium zum 65.  
Geburtstag von Dieter B. Herrmann *Jürgen Hamel* S. 12

Arbeitskreis Solarzeitalter: Wie weiter?  
Interview mit dessen Leiter Gert Blumenthal S. 13

## Rezensionen.

Griechische Baukunst sächsischer Herkunft.  
*Peter H. Feist* bespricht ein Werk über  
Ernst Ziller von Friedbert Ficker S. 14

Soziologische Studien in Anatolien von Walter Ruben,  
rezensiert von *Joachim Heidrich* S. 14

Annotationen:

Die Geschlechterfrage in: *die hochschule 2/03*,  
*Die Biotechnische Revolution* in Dresden S. 15

## Personalia

Jubiläen und Gedenktage von Akademiemitgliedern  
im Jahre 2004. Teil 1 S. 16

Wir gratulieren: Runde Geburtstage im 2. Quartal 2004 S. 18

Neu in der Sozietät:  
Hermann Grimmeiss, Wolfgang Mundt S. 18

## Vorschau

Wissenschaftliche Veranstaltungen der Leibniz-Sozietät  
Februar – April 2004 S. 19

Marginalia: Zur Kritik der errativen Urteilskraft  
Impressum S. 20



**Kirche zu Kürbitz i. V.**  
Friedbert Ficker Linolschnitt 2003

Die besten Wünsche für  
Gesundheit und  
Wohlergehen für das Jahr  
2004 übermittelt die  
Redaktion allen  
Mitgliedern und Freunden  
der Sozietät mit diesem  
kleinen Linolschnitt  
unseres Mitglieds  
Friedbert Ficker.

Die 1624 – 1626  
errichtete Salvatorkirche  
in Kürbitz zählt zu den  
bedeutendsten Werken  
der vogtländischen  
Kirchenarchitektur. Zu  
dieser Kirche wurde von  
Friedbert Ficker ein  
Kunstführer veröffentlicht, der 1993 bei Schnell &  
Steiner in Regensburg erschienen ist.

## Editorial

Geschäftssitzungen der Sozietät sind akademische Verständigungsakte nach statutarischen Ritualen. Sie tun der Satzung Genüge, aber auch dem Vereinsgesetz. Die Sozietät hat deren pro Jahr pflichtgemäß zwei: eine im Januar, die den Geschäftsbericht des Präsidiums und die Aussagen zur Kassenlage entgegen nimmt und erörtert, und eine im Mai, auf der neue Mitglieder gewählt werden.

Über die Januar-Sitzung 2004 wird auf den folgenden Seiten ausführlich informiert. Die aufgereihten Veranstaltungen geben Auskunft über das, was wissenschaftlich angestrebt und getan wurde. Die Darstellung von Problemlinien zeigt, in welchem Umfeld das geschah und wo die Bruchzonen sind. Die Kurzfassungen der Vorträge auf den folgenden Seiten runden den Eindruck von der wissenschaftlichen Arbeit der Sozietät ab.

Der Geschäftsbericht zeigt aber auch die Doppelstellung der Sozietät als Akademie und Verein. Neben die Ehre, der gelehrten Gesellschaft anzugehören, tritt die Pflicht, ihr als Vereinsmitglied angemessen zur Seite zu stehen, und wenn es nur mit dem Mitgliedsbeitrag sein kann. Zu diesem Punkt haben die Kassensprüfer einige Worte verloren, die hier allerdings nur kursiv und dem Sinn nach abgedruckt sind, die aber ganz sicher auch so verstanden werden.

## Mitteilungen

### Geschäftssitzung der Leibniz-Sozietät

Am 15. Januar 2004 führte die Leibniz-Sozietät in Berlin ihre diesjährige Jahresgeschäftssitzung durch. Sie wurde geleitet von Präsident Herbert Hörz. Anwesend waren 44 Mitglieder.

Wolfgang Eichhorn, Schatzmeister und Sekretar der Sozietät, erstattete den Bericht des Vorstandes (Auszüge daraus s. u.).

Gerd Friedrich trug den Bericht der Kassenprüfer vor. Er informierte über den Stand der Konten, Ausgaben und Einnahmen im Jahr 2003 und über die Grundzüge der Finanzplanung für 2004. Er konstatierte ein verantwortungsvolles Wirtschaften des Präsidiums mit den Finanzmitteln der Sozietät.

In der Debatte nahmen 9 Anwesende das Wort. Behandelt wurden Fragen der Zuwahlen, der Beitragstreue der Mitglieder, der Publikationstätigkeit der Sozietät und der Zusammenarbeit mit dem Kuratorium der Stiftung. Die vorgetragenen Berichte wurden bestätigt.

Das Plenum beschloß den Finanzplan für 2004. Es beschloß weiterhin, eine Statutenänderung vorzubereiten, die die rechtliche Verbindlichkeit elektronischer Postzustellung sichern soll.

Protokollanten der Geschäftssitzung waren Dietmar Linke und Volkmar Schöneburg. Der Wortlaut des Protokolls kann beim Sekretar eingesehen werden.

### Aus dem Bericht des Präsidiums

#### vorgetragen von Wolfgang Eichhorn, Schatzmeister und Sekretar der Sozietät

Es liegt wieder ein Jahr angestrebter und zielstrebigere wissenschaftlicher und wissenschaftsorganisatorischer Tätigkeit hinter uns. Diese Arbeit ist sehr vielfältig geworden, so dass auch ein Bericht dieser Art nur selektiv vorgehen kann.

Wie immer ist als erstes festzuhalten, dass die Arbeit in Plenum und Klassen mit insgesamt 30 Veranstaltungen systematisch fortgesetzt wurde. Nur einige Themen seien hier stellvertretend für alle genannt. Erwähnt sei die beeindruckende Plenarsitzung zum Thema "100 Jahre Nobelpreis Theodor Mommsen" mit den Beiträgen von Armin Jähne, Reimar Müller und Hermann Klenner. Methodologisch hochinteressant war für alle die Plenarsitzung mit dem Vortrag von Helmut Moritz über Stabilität und Chaos-Phänomene in Geodäsie und Geophysik. Eine in vieler Hinsicht ähnliche Thematik behandelte die naturwissenschaftliche Klasse mit dem Vortrag von Wolfgang Böhme über den Nachweis von Zusammenhängen zwischen Teilsystemen von komplexen dynamischen Systemen. Allein zwei Sitzungen der sozial- und geisteswissenschaftlichen Klasse beschäftigten sich mit Geschichte und Gegenwart Indiens: Mit dem Hinduismus-Vortrag von Konrad Meissig und dem Vortrag über Demokratie, Nationalismus

und strukturelle Gewalt im postkolonialen Indien von Joachim Heidrich. Jürgen Kocka, Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, referierte über Probleme der Sozialgeschichte heute. Eine solide begründete und überzeugende Vorstellung über Probleme des Völkerrechts zu Beginn des 21. Jahrhunderts gab die Plenarveranstaltung mit dem Vortrag von Norman Paech.

#### Kolloquienzuwachs

In den letzten Jahren ist die Anzahl der wissenschaftlichen Kolloquien/Konferenzen ständig gewachsen. Im Berichtsjahr brachten wir es immerhin auf die stattliche Anzahl von 11 derartiger Veranstaltungen. Fast alle fanden in Zusammenarbeit mit anderen wissenschaftlichen Institutionen und Partnern statt. Diese Veranstaltungen sind in *Leibniz intern* gut dokumentiert. Ähnliches gilt von unserer Internetpräsentation. Wer *Leibniz intern* regelmäßig zur Kenntnis nimmt und die Homepage verfolgt, ist über die wissenschaftlichen Aktivitäten der Leibniz-Sozietät – sowohl der Klassen und des Ple-

nums als auch der sonstigen – gut informiert.

Drei größere Veranstaltungen fanden anlässlich von runden Geburtstagen (Hörz, Scheler, Treder) statt. Sie alle lösten sich von dem bloßen Anlass und erbrachten wesentliche Beiträge wissenschaftsgeschichtlicher, wissenschaftstheoretischer und methodologischer Art, die auch dem Insider neue Einsichten erbrachten. Vor allem machten sie die Interdisziplinarität unserer Arbeit und unserer Herangehensweise deutlich.

Beeindruckend war das Kolloquium zum Wirken von Akademiemitglied Klaus Fuchs, das von der Sozietät und der Gesellschaft für Kybernetik gemeinsam veranstaltet wurde. Leider haben nur wenige Mitglieder der Sozietät daran teilgenommen. Auf dem Kolloquium konnten erstmalig die bahnbrechenden wissenschaftlichen Leistungen von Klaus Fuchs vor allem bei der theoretischen Fundierung der Kernfusion ins rechte Licht gerückt werden. Dazu trugen vor allem die Mitteilungen des russischen Physikers Gontscharow bei, der selbst über Jahrzehnte als Bereichsleiter unter Sacharow an der Kernfusion arbeitete und jetzt mit der Untersuchung der Geschichte des Problems beauftragt ist. Eine Auswertung des Briefwechsels zwischen Klaus Fuchs und seinem Vater Emil Fuchs, die scharfsinnige theoretische Analyse der ethischen Entscheidungssituation, die Hans Heinz Holz unterbreitete und die aus langjährigem Erleben gespeisten Aussagen von Klaus Fuchs-Kittowski und Günter Flach, verdeutlichten die moralische Integrität der Handlungsweise des Antifaschisten und Kommunisten Klaus Fuchs.

Besondere Erwähnung verdient das Kolloquium "Bildung im frühen Kindesalter". Es machte den interdisziplinären Charakter des Problems deutlich und zeigte die Fruchtbarkeit der Verbindung von theoretischen Beiträgen und praktischen Erfahrungen (speziell von Kindergärtnerinnen). Das Kolloquium führte Aktivitäten östlicher und westlicher Kollegen zusammen. Die Materialien wurden auf der Homepage der Sozietät veröffentlicht. Auch dieses Kolloquium machte – obwohl die Forschungsdecke der Sozietät in dieser Thematik nicht allzu stark ist – die theoretische wie praktische geschichtliche Kompetenz sichtbar, die unsere Sozietät und ihre Partner entwickeln und in die öffentliche Debatte einführen können. Das hebt die Ergeb-

nisse der Veranstaltung umso deutlicher ab von den Unsicherheiten vieler Verlautbarungen, die zu dieser Problematik aus dem politischen Bereich kommen.

Die von unserer Sozietät und dem Mittelstandsverband Oberhavel gemeinsam vorbereitete zweite Toleranzkonferenz hatte *Toleranz und Minderheiten in Deutschland und Europa* zum Gegenstand. Sie machte die Kompliziertheit und Widersprüchlichkeit der Problematik sichtbar. Es kam dabei zu kontroversen Debatten. Bemerkenswert war auch, mit welchem Engagement und welchem Ernst sich Vertreter des MVO in das gemeinsame Anliegen eingearbeitet haben. Das ist wichtig, zumal darüber nachzudenken ist, wie diese Arbeit fortgesetzt werden soll. Erich Hahn hat dazu Gedanken entwickelt und Vertretern des MVO unterbreitet. Die dritte Konferenz, die Toleranz in religiösen Fragen zum Gegenstand haben wird, muss vorbereitet werden. Der Arbeitskreis Toleranz muss neu profiliert werden. Siegfried Wollgast, der bisher sehr viel Zeit und Arbeit investiert hat, wofür ihm viel Dank zu sagen ist, hat darauf aufmerksam gemacht, dass er den jetzt anstehenden Erfordernissen dieser Arbeit in Anbetracht der räumlichen Entfernung nicht mehr nachkommen kann.

0In *Leibniz intern* Nr. 18 findet sich ein Bericht von Reinhard Mocek über das Kolloquium zur biotechnologischen Revolution, das unsere Sozietät gemeinsam mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen und dem Verein JAHRESRINGE e.V. Dresden, durchführte. Es war eine sehr ertragreiche Veranstaltung. Aber in dem Bericht heißt es zum Schluss: "Es war, leider, wiederum eine Veranstaltung der Grauköpfe". Das ist bei uns durchaus nicht immer so. Bei manchen Veranstaltungen hatten wir schon eine erfreuliche Anzahl jüngerer Kollegen und Interessierter. Aber meist ist es eben so, wie Reinhard Mocek es formuliert.

Daher verdient das Symposium "*theoria cum praxi – quo vadis Sozietät?*" über Technik und Wissenschaft im Alltag, das am 4. Juli stattfand, besondere Aufmerksamkeit. Zu dem Symposium hatte das Kuratorium der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät eingeladen. Der Gedanke war dabei, die jüngeren Mitglieder der Sozietät, die noch voll im Berufsleben stehen, für eine höhere Aktivität in der Sozietät und für die Sozietät – die Stiftung eingeschlossen – zu gewinnen. Das Symposium wurde von Jörg Vienken, Mitglied der Sozietät und Mitglied des Kuratoriums, vorbereitet und geleitet (und übrigens durch Fresenius gesponsert). Es nahmen tatsächlich viele jüngere Mitglieder aus verschiedenen Gegenden

Deutschlands und aus Österreich teil, und es kam zu einer sehr regen Debatte, die sich eigentlich um alle Lebensfragen unserer Sozietät, um ihren Standort in der Science Community im Inland wie im Ausland drehte. Über das Symposium wurde in *Leibniz intern* berichtet.

Viel Kraft wurde in die Konferenz "Solarzeitalter – Vision und Realität" auf Schloss Augustusburg investiert. Sie wurde gemeinsam von der Leibniz-Sozietät, dem Leibniz-Institut für interdisziplinäre Studien und dem Institut für Technologiefolgenabschätzung, Karlsruhe durchgeführt. Es hatten sich renommierte Wissenschaftler und Praktiker aus allen Teilen Deutschlands zusammengefunden. Die Tagung behandelte ein weit gespanntes Spektrum an Themen und Verfahren solarer Technologien. Den Organisatoren dieser wichtigen und für unsere Sozietät in vielem neuen Veranstaltung gebührt viel Dank. Die Konferenz war vorzüglich organisiert. Leider waren sowohl die Medien als auch Vertreter von Politik und Wirtschaft nicht oder schwach vertreten. Auch die Teilnahme von Sozietätsmitgliedern ließ zu wünschen übrig.

### Aktivitäten des Kuratoriums

Im abgelaufenen Geschäftsjahr haben das Kuratorium der Stiftung und Heinz Kautzleben als Geschäftsführer große Anstrengungen mit dem Ziel unternommen, die Verbindungen der Sozietät zur Science Community zu fördern. Der Bericht des Präsidiums geht darauf auch ein, weil diese Aktivitäten vielen Mitgliedern kaum bekannt sind. Der Fördererkreis und das Kuratorium haben dazu im Februar/März 2003 entsprechende Festlegungen des Präsidiums initiiert. Sie betrafen im wesentlichen zwei Maßnahmen:

a) die Vorbereitung und Durchführung des bereits genannten Symposiums am 4. Juli.

b) die Einladung jüngerer Mitglieder der Sozietät mittels eines Rundbriefs, sich an einem Sammelband der „Sitzungsberichte“ mit wissenschaftlichen Artikeln zu beteiligen, die bisher noch nicht in Veranstaltungen der Sozietät vorgetragen wurden, in denen sie über ihre persönliche wissenschaftliche Arbeit und dabei exemplarisch über die Themen berichten, die ihrer Meinung nach in der Sozietät beraten werden sollten. Der Rundbrief vom März 2003 ist bei den „Junioren“ auf erfreuliche Resonanz gestoßen, allerdings ausschließlich im Hinblick auf die wissenschaftlichen Artikel. Zusagen zur Unterstützung der Stiftung gab es nicht. Über den im Oktober 2003 in dieser Aktion erreichten Stand hat der

Geschäftsführer im Präsidium, in den beiden Klassen und in *Leibniz Intern* berichtet. Im Prinzip besteht das bisherige Ergebnis dieser Aktion darin, dass das Korrespondenzprinzip, das von Ehrenpräsident Rapoport für die Beteiligung an der wissenschaftlichen Arbeit der Sozietät bereits vor Jahren vorgeschlagen wurde, jetzt zum ersten Mal angewendet wird.

Im laufenden Jahr 2004 sollten die Aktionen, die im Jahre 2003 begonnen wurden, weiter geführt werden. Dazu gehört auch ein weiteres Symposium zum Thema „*Theoria cum praxi*“ in Verbindung mit dem Leibniz-Tag 2004.

### Dank an Förderer und Sponsoren

(Der Vortragende ging auf die Entwicklung der Finanzen im Berichtszeitraum ein und würdigte die gewachsenen Zuwendungen von Sponsoren und Förderern wie des Mittelstandsverbands Oberhavel, von ALTANA-Pharma, der Mittelbrandenburgischen Sparkasse Potsdam, Autozentrum Oranienburg, Fresenius, Draeger Medical und den Förderern Heinz Klötzner und Hans Scheurich, Schweiz. Gedankt wurde dem Fonds-Center FMK Chemnitz mit seinem Geschäftsführer Heinz Klötzner, der der Sozietät sein Berliner Büro für Zusammenkünfte und wissenschaftliche Diskussionen unentgeltlich zur Verfügung stellte.)

Es gibt also Möglichkeiten, durch Nutzung unserer wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit auf dem Weg über sinnvolle Projekte voranzukommen. Die Erfahrungen gerade der letzten beiden Jahre besagen: Sponsoren können gewonnen werden,

- wenn die Sozietät spezifische wissenschaftliche Leistungen anbietet. Unerlässlich ist der überzeugende und in seiner Form ansprechende Ausweis von Leistungen durch die Sozietät, die von der breiten Öffentlichkeit als förderungswürdig anerkannt werden,

- wenn Mitglieder und Freunde der Sozietät sich für die Gewinnung von Sponsoren persönlich aktiv einsetzen.

(Kritisch äußert sich der Bericht zu der Mitteilung der Kassenprüfer, dass im zurückliegenden Finanzjahr eine Reihe von Mitgliedern ihrer Beitragspflicht nicht nachkamen).

### Unwürdiger Zank um öffentliches Geld

Hier bietet sich an, ein paar Worte zu einer Finanzsache zu verlieren, über die der aufmerksame Leser von *Leibniz*

*intern* einigermaßen informiert ist. Bereits im Frühsommer 2003 war beim Präsidium über Buschfunk angekommen, dass die Sozietät vom Berliner Senat eine finanzielle Unterstützung erhalten solle. Das Präsidium sah gute Gründe, darauf nicht zu reagieren. In die Öffentlichkeit drang die Sache im Sommer durch offizielle Formulierungen, die aus dem Umkreis der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften kamen. Da war wieder die Terminologie von den "Betonköpfen" und die Rede von einer bedeutungslos gebliebenen Sozietät, die von Berliner Regierungsstellen auch noch mit budgetären Folgen bedacht werde und einigem mehr, was selbst in der BBAW auf manch Unverständnis stieß. Es kam zu einem Hin und Her, bei dem es um das erbärmliche Problem ging, ob die Leibniz-Sozietät ein paar Bröselchen aus dem millionenschweren Riesenkuchen, der der BBAW aus Landesmitteln zugestanden ist, erhalten dürfe.

Der Ausgang des Streits war natürlich leider auch von der erbärmlichen Art. Inzwischen hatten Vertreter aus dem Wissenschaftssenat und der Senator persönlich erklärt, sie sähen ein positives Ergebnis des rot-roten Regierungsbündnisses u. a. darin, dass es gelungen sei, für die Leibniz-Sozietät aus Senatsmitteln finanzielle Unterstützung bereitzustellen. Auch die Wissenschaftssprecherin der Opposition im Abgeordnetenhaus, Monika Grütters, die seinerzeit Pressesprecherin bei Senator Manfred Ehrhardt war und deren wissenschaftspolitischer Verstand seitdem offenbar stillgestanden hat, meldete sich zu Wort. Sie trat jedem Gedanken einer möglichen Förderung so genannter "Ost-Wissenschaftler" in welcher Höhe auch immer mit der interessanten Bemerkung entgegen, das widerspreche der anerkannten Praxis seit der Wende. Das war des Pudels Kern. Hier kam zum Vorschein, dass manche Leute unfähig sind, sich den Entwicklungsproblemen in dem nunmehr vereinigten Deutschland zu stellen. Sie sind nicht angekommen im einheitlichen Deutschland. Denn dieses Deutschland kann natürlich am allerwenigsten im wissenschaftlich-kulturellen Bereich aus einer bruchlosen Verlängerung der alten Bundesrepublik entstehen, und schon gar nicht aus der machtpolitisch-liquidatorischen Praxis der neunziger Jahre, die ja entscheidend mitverantwortlich ist für die Einbrüche auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Kultur und der Bildung, die heute so offensichtlich hervortreten.

Wir werden kaum fehl gehen, wenn wir die böartigen Ausfälle gegen unsere Sozietät auch aus der wachsenden Einsicht erklären, dass unsere Sozietät eben

jene "unausrottbare societates" repräsentiert, von der Christian Meier vor anderthalb Jahrzehnten mit unverhohlener Antipathie sprach.

Wie sich nun diese Angelegenheit angesichts der desolaten politischen und ökonomischen Situation in Berlin weiter gestalten wird, bleibt abzuwarten. Bisher jedenfalls, ich schwöre es, habe ich als Schatzmeister auf den Kontoauszügen noch nicht einen einzigen Cent dieser Herkunft wahrnehmen können. Wir werden unsere Forderung nach staatlicher Unterstützung unserer Arbeit verstärkt erheben. Aber wir können unsere Arbeit und unsere Existenz nicht davon abhängig machen, ob dieser Forderung entsprochen wird. Und an einem öffentlichen Zank ums liebe Geld werden wir uns nicht beteiligen.

Der Präsident hat auf die gehässige Diffamierungskampagne auf unserem Leibniz-Tag 2003 mit Gelassenheit und Würde geantwortet. Er bezog sich auf die von unserem Mitglied Helmut Moritz übermittelte Aufforderung Vladimir Keilis-Boroks: "Sage den Kollegen, die beiden Berliner Akademien sollen aufhören zu streiten und gemeinsam wissenschaftlich an der Lösung der Probleme arbeiten, die den Fortbestand der Menschheit ernsthaft in Frage stellen." Dementsprechend wurde durch den Präsidenten zugleich das Angebot zur erweiterten Zusammenarbeit mit der BBAW unterbreitet. Wir arbeiten weiter, so im Bericht an den Leibniz-Tag, um die Wissenschaft und die humane Nutzung ihrer Ergebnisse zu fördern, unsere Sozietät zu stärken und ihre wissenschaftliche Reputation weiter zu erhöhen. Das ist und bleibt allen Querschlägen zum Trotz unsere Linie. Und im Rahmen dieser Linie sind wir offen für jede Art von Zusammenarbeit.

### Brachliegende Kompetenzen

Im Bereich des Berliner Wissenschaftssenators wurde in den letzten anderthalb Jahren einiges unternommen, um in Berlin das Zusammenwachsen unterschiedlicher Wissenschaftsszenarien, die sich seit Anfang der 90er Jahre im Ergebnis der Zerschlagung der institutionellen Verankerung ostdeutscher Wissenschaftspotentiale und der Etablierung ohnehin schwer reformbedürftiger altbundesrepublikanischer Strukturen herausgebildet haben, zu fördern. Unsere Sozietät hat diese Bemühungen von Anbeginn unterstützt. Die "Ost-West-Kommission", die der damalige Staatssekretär Pasterneck auf unserem Leibniz-Tag 2002 in Aussicht gestellt hatte, ist aus verschiedenen Gründen, die hier nicht weiter interessieren, nicht zustande gekommen.

Nun hatte der Wissenschaftssenator das Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF) mit einer Untersuchung über die Ostberliner Wissenschaft im vereinigten Berlin beauftragt. HoF führte eine Reihe von Befragungen durch. Auch daran beteiligte sich die Sozietät aktiv, einerseits mit kritischen Anregungen im Hinblick auf den Fragespiegel, andererseits mit einer Stellungnahme, die aus der Feder von Hubert Laitko stammt und in *Leibniz intern* Nr. 20 veröffentlicht wurde. Wissenschaftssenator Flierl hat in einem Interview für *Leibniz intern* u. a. auf eine so genannte zweite Wissenschaftskultur und die dort vollbrachten Leistungen und die Kontinuität der Arbeit verwiesen. Auch die Stellungnahme des Präsidiums geht auf die Netzwerke der "zweiten Wissenschaftskultur" ein. „Diese Netzwerke, zu denen auch die Leibniz-Sozietät zählt,“ heißt es in der Stellungnahme, "bereichern nicht nur durch ihre eigenständigen Profile die Wissenschaftslandschaft, sondern vollbringen auch erhebliche Leistungen, um die Kompetenzen der in sie einbezogenen Wissenschaftler auf modernem Niveau zu halten, so dass diese jederzeit in Aufgaben von Forschung, Lehre und wissenschaftlichen Dienstleistungen einbezogen werden könnten. Am Einbringen ihrer Kompetenzen in den aktuellen Wissenschaftsbetrieb sind diese Wissenschaftler weder durch fehlenden Willen noch durch mangelnde Qualifikation gehindert, sondern lediglich durch die Resistenz der etablierten Institutionen.

*Leibniz intern* hat einige Wissenschaftspotentiale aus diesem Bereich kurz vorgestellt. Die Situation ist da sehr diffizil. Manche existieren in der Isolation. Existenzsorgen und Unklarheiten der Perspektiven sind verbreitet. Manche wissenschaftliche Kompetenz ist da zur Brache und zum Austrocknen verurteilt. *Leibniz intern* sollte diese Vorstellung fortsetzen, nicht nur der Dokumentation wegen.

Unsere Sozietät hat sich zur weitaus größten und leistungsfähigsten und vor allem zur offenbar stabilsten dieser Wissenschaftspotentiale entwickelt. Aber das ist nach Meinung des Präsidiums bei weitem nicht das entscheidende. Die Sozietät hat mit ihrem wissenschaftlichen Leben, ihrer wissenschaftsstrategischen Orientierung und mit der systematischen Regenerierung ihrer Mitgliedschaft durch die jährliche Zuwahl von Mitgliedern aus neuen wie alten Bundesländern und aus dem westlichen wie östlichen Ausland einen Entwicklungsweg eingeschlagen, auf dem sie über die Ausgangssituation weit hinausgewachsen ist. Sie repräsentiert durch ihr ganzes Dasein, durch ihre

(Lesen Sie bitte weiter auf S. 11)

# Berichte und Informationen

## Vorträge in Plenum und Klassen

In loser Folge werden an dieser Stelle in Zusammenfassung Vorträge vorgestellt, die in den wissenschaftlichen Sitzungen der Sozietät gehalten wurden. Für Rückfragen bittet die Redaktion, sich an die Verfasser zu wenden, deren Anschriften am Ende der Resümées mitgeteilt werden

**Hans-Heinrich Müller**

**Franz Carl Achard -  
Physiker und Chemiker der  
friderizianischen Akademie  
der Wissenschaften**

*Vortrag in der Klasse Naturwissenschaften der Leibniz-Sozietät am 18. September 2003*

Franz Carl Achard, geboren am 28. April 1753, stammte aus einer hoch angesehenen hugenottischen Familie. Er war wissenschaftlicher Autodidakt, mit 21 Jahren bereits Ehrenmitglied der "Gesellschaft der Naturforscher Freunde" in Berlin, wurde 1776 Mitarbeiter des angesehenen Chemikers und Leiters des Akademielaboratoriums, Andreas Sigismund Marggraf, "der an Achard die Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit bei den Versuchen" und den "qualifizierten Chemiker" schätzte. 1782 wurde Achard von Friedrich II. zum Direktor der Physikalischen Klasse berufen. Er befasste sich mit den damaligen Entdeckungen, wie Sauerstoff, Stickstoff und Wasserstoff, wandte Elektrizität zu Heilversuchen an, analysierte Edelsteine, Mineralien und Metalllegierungen, er stellte erstmalig Zugdehnungsversuche des Kautschuks an, untersuchte im Auftrage der Regierung Baustoffe, Farben, Blitzableiter, Glasproduktion, verbesserte die Tabakproduktion und wandte biostatistische Methoden an. Er hielt Vorlesungen über die Experimentalphysik, entdeckte den Siedeverzug, erfand Platintiegel, Schmelzgebläse, Elektromesser und Differentialmanometer, führte bodenkundliche und pflanzenbauliche Untersuchungen durch, hat lange vor Liebig Vegetationsversuche mit Mineralsalzen angestellt und Fragen von Herbiziden aufgeworfen. Achard setzte sich für eine bessere Ausstattung des chemischen Labors an der Akademie ein, wie überhaupt sein leidenschaftliches Interesse dem Bau von wissenschaftlichen Instrumenten und Geräten galt. Er entwickelte Messgeräte für die Luft- und Gasbestimmung und untersuchte die Einwirkungen von Luft und Gasen auf Tiere.

Von 1787 bis 1793 war er offizieller Meteorologe der Akademie. Er unternahm Ballonversuche und entwickelte

einen fahrbaren optischen Telegraphen. Alexander von Humboldt bezeichnete Achard "als genievollen, oft verkannten Physiker, welcher ein Priestleysches Talent im Ersinnen von Experimenten besitzt" und "welcher mit einem besonderen Scharfsinn im Ersinnen von Experimenten begabt ist". Achard war es vergönnt, der Marggrafschen Entdeckung der Saccharose in der Runkelrübe nach vielen wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten die Produktionsreife zu verleihen und einen Produktionszweig weltweiter Bedeutung zu begründen.

Achard war ein vielseitiger, rastloser Chemiker und Physiker und von außergewöhnlicher Produktivität, er veröffentlichte 240 wissenschaftliche Abhandlungen, davon 60 Publikationen über Rübenkultur und Zuckerfabrikation. Er war Mitglied von 31 wissenschaftlichen Akademien und Gesellschaften im In- und Ausland-. Am 20. April 1821 verstarb er im schlesischen Kunern (Konary) arm und vergessen.

*Dr. habil. Hans-Heinrich Müller  
Anschrift: Markt 84, 07929 Saalburg*

**Malcolm Sylvers**

**Klassen und Politik  
– Das Beispiel USA**

*Vortrag in der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät am 18. September 2003*

I. Da überall in Europa Regierungen von unterschiedlichster politischer Farbe versuchen, Elemente des US-Amerikanischen Modells auf ökonomischem und gesellschaftlichem Niveau einzuführen, ist es um so bemerkenswerter, dass dieses Modell in seinen Strukturen und Wirkungen so wenig bekannt ist, obwohl die politische Umwelt in Europa der in den USA immer ähnlicher wird.

II. Das heutige USA-Modell ist eine Art Produkt der Lösung der wirtschaftlichen und politischen Krise von Ende der 60-Anfang 70 Jahre. Die Ursache dieser Krise waren der Verlust der absoluten Dominanz im Weltmarkt und die ökonomischen Probleme aus dem Vietnam-Engagement. Die Antwort war eine Offensive der industriellen und finanziellen Kräfte in allen Sektoren, auch wenn sie untereinander nicht koordiniert waren. Die

USA haben sich damit von dem verabschiedet, was in der Roosevelt-Epoche und in der Nachkriegszeit als Sozialvertrag mit der Arbeiterklasse als vereinbart galt. In kurzer Zeit verfiel das Land in einen Zustand des früheren rohen Kapitalismus.

III. Die Elemente dieser Restrukturierung - Downsizing oder Re-engineering - sind gekennzeichnet von steigendem Lohn- und Druck und von flexiblerer Ausnutzung der Arbeitskräfte, weniger von Investitionen in neue Technologien. Ein anderes Kennzeichen dieser neuen Phase des USA-Kapitalismus sind die Verlagerung der Produktion in Niedriglohnländer und die wachsende Bedeutung von Börsen- und Devisenspekulation. Voraussetzung für diese Entwicklung war eine starke Reduzierung des Einflusses der Gewerkschaften.

IV. Diese Veränderungen führten zu einer Reduzierung der Stundenlöhne für einen großen Teil der Erwerbsbevölkerung. Bedingt durch das Fehlen eines starken Sozialnetzes nahmen Armut und soziale Unsicherheit zu. Wollte die Masse der werktätigen Familien ihren früheren Lebensstandard beibehalten, konnte sie das nur durch eine höhere wöchentliche Arbeitszeit und den Einsatz von mehr Familienmitgliedern erreichen. Zugleich stieg die Verschuldung pro Familie. Nur für etwa 20% der Arbeitskräfte gab es Verbesserungen; nicht nur für die top manager, sondern auch für die neue Sozialfigur, genannt der Symbolanalytiker, der die neue und notwendige technische Kompetenz (Stylisten, Marktanalysten, Money managers, usw.) für die moderne Wirtschaft besitzt. In dieser Kategorie findet man auch verschiedene Individuen der afroamerikanischen und hispanischen Minderheit. Darin kann man ein Resultat des jahrzehntelangen Kampfes gegen die Diskriminierung sehen, die allerdings nur einem Teil dieser Bevölkerung zugute kam.

V. Das führte zum erneuten Produktivitätsaufschwung und wachsender Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt bei gleichzeitiger Vermehrung der Profite. Die ökonomischen Faktoren, zusammen mit einer aggressiven Militär- und Außenpolitik, haben den USA die Welthegegonie gesichert:

VI. Diese Welthegegonie ist auch deshalb möglich, weil innerhalb der USA die Führungskräfte die Unterschichten beherrschen. Die Politik wird immer offensichtlicher vom Geld und von Schauspielerei-Aspekten bestimmt. Dadurch sind ein undefinierter Patriotismus und ein passiver Konsens entstanden. Beide haben in den letzten Jahrzehnten der Regierung freie Hand gegeben.

VII. Dieser Typ Kapitalismus ist die neueste Phase dieses Sozialsystems. Alle kapitalistischen Länder tendieren scheinbar dazu. Ob es der heutzutage einzig mögliche Kapitalismus ist, muss abgewartet und noch erforscht werden. Der Eindruck bleibt, dass die Variante der sozialen Marktwirtschaft in der Defensive ist.

Prof. Dr. Malcolm Sylvers (Venedig)  
 Anschrift: Trelleborgerstr. 28 13189 Berlin  
 e-Mail: [sylvers@unive.it](mailto:sylvers@unive.it)

## Egon Fanghänel

### Aceton - Ausgangspunkt für neue Heterocyclensynthesen; Chemie der 2-Aryl-3,5-dimethyl-1,1-dioxo-1,2-thiazine

Vortrag in der Klasse Naturwissenschaften der Leibniz-Sozietät am 16. Oktober 2003

Die 2-Aryl-3,5-dimethyl-1,1-dioxo-1,2-thiazine sind aus einfachen Stoffen wie Aceton, Arylamin und Schwefelsäure leicht zugänglich. Sie weisen ein großes Potential für organische Synthesen auf. Aus <sup>13</sup>C-NMR-Daten läßt sich ihre Reaktivität für elektrophile Substitutionen im 1,1-Dioxo-1,2-thiazinring und den Methylseitenketten gut abschätzen. Durch H/D-Austausch, Tetracyanethylierung, Halogenierungen, Rhodanierung und Formylierungen werden diese Erwartungen unteretzt und bestätigt.

Als besonders wertvoll für die Synthese erweisen sich die 1,1-Dioxo-1,2-thiazin-carbonylverbindungen. Durch Ringtransformations- und Ringschlußreaktionen sowie durch weitere Umsetzungen der auf diesem Wege erhaltenen Reaktionsprodukte wird eine breite Palette von Heterocyclen mit neuem Substitutionsmuster und von neuen Heterocyclen zugänglich. Beschrieben werden die Synthese von Pyridin-, Pyrimidin-, Pyridazin-, Dihydro-1,4-diazepin-, Pyrazol- und Oxazol-Derivaten sowie von kondensierten Benzo-, Tetrahydro-benzo-, Pyrido- und Thieno-1,1-dioxo-1,2-thiazinen. Damit wird verdeutlicht, daß ausgehend von sehr einfachen Chemikalien eine Vielzahl von neuen und zum Teil sehr komplexen heterocyclischen Verbindungen auf einfachem Wege darstellbar ist. Es sind Heterocyclen mit potentiell biologischer Wirksamkeit. Aber auch auf anderen Gebieten erweisen sich ausgewählte Vertreter von Interesse, so z.B. in photographischen Emulsionen, in denen sie ein verbessertes Schleier-Empfindlichkeits-Verhalten hervorrufen oder als Ausgangsstoffe für neue Farbstofftypen.

Amschrift des Vortragenden:  
 Albrecht-Dürer-Straße 6, 06114 Halle  
 e-Mail: [fanghaenel@chemie.uni-halle.de](mailto:fanghaenel@chemie.uni-halle.de)

## Jörg Rösler

### Die Rolle der „New Economies“ in Konjunktur und Krise. Zur wirtschaftshistorischen Analyse anhand von Eisenbahnwesen, Automobilbau und Informationstechnologie

Vortrag in der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät am 16. Oktober 2003

Von einer New Economy hat wohl als erster im Juli 1996 der amerikanische Notenbankchef Alan Greenspan gesprochen, als er die Konjunkturentwicklung der USA in den 1990er Jahren analysierte und feststellte, dass sie „sich grundsätzlich von den typischen Nachkriegskonjunkturzyklen unterscheidet“. Greenspan konstatierte als dessen Merkmal „niedrige Arbeitslosenzahlen, einen beachtlichem jährlichen Produktivitätszuwachs und eine Entwicklung ohne inflationäre Tendenzen.“ Die Ursache sah er in den „dramatischen Verbesserungen in der Computertechnik sowie der Kommunikations- und Informationstechnologie“. Der Börsenkrach vom Jahre 2000 an der Wall Street beendete die langlebige Konjunktur. In den Kursstürzen „verbrannten“ Milliarden Dollar. Das Ansehen der gefeierten „New Economy“ war ruiniert.

Ein Blick in die Wirtschaftsgeschichte läßt erkennen, dass es im 19. und 20. Jahrhundert wiederholt Wirtschaftskonjunktoren gegeben hat, die in engem Zusammenhang mit der Einführung neuer Technologien standen. Der sowjetische Ökonom Kondratieff hat daraus bereits 1926 eine der Theorien des langfristigen Konjunkturzyklus entwickelt. Doch nur zwei Perioden langfristig hohen Wirtschaftswachstums wiesen einen ähnlichen Grad der gegenseitigen Beeinflussung nicht nur von Technologie und Ökonomie, sondern auch Wirtschaftstheorie sowie Wirtschaftsdeologie auf. Nur in diesen beiden Fällen galten die sich rasch ausbreitenden neuen Technologien auch als handfester Nachweis dafür, dass nicht nur die Technik, sondern auch die Marktwirtschaft von einer neuen Qualität sei, nicht mehr identisch mit der „alten“, die sich in Phasen von Konjunktur und Krise bewegt und die den Unterschied zwischen arm und reich immer wieder reproduziert hatte, sondern eine, die den Beginn einer „ewigen“ Konjunktur sig-

nalisieren, die „Wohlstand für alle“, zumindest alle Aktionäre, bringen würde.

Es handelt sich bei den beiden historischen Vorläufern der New Economy der 1990er Jahre erstens um den von Ende der 1850er Jahre bis Anfang der 1870er Jahre andauernden Boom, dessen besonders stürmische letzte Phase (1869 - 1873) in die deutsche Wirtschaftsgeschichte als Gründerjahre eingegangen sind und die im Gründerkrach 1873 ihr jähes Ende fanden. Die Gründerkrise ist auch als „Eisenbahnkrise“ bezeichnet worden. Eine zweite Parallele weist die Entwicklung der amerikanischen Wirtschaft während der „Grand Prosperity“ auf, die Anfang der 1920er Jahre einsetzte und die Ökonomie der USA bis zu jenem „Schwarzen Freitag“ im Oktober 1929 prägte, an dem die an der New Yorker Börse gehandelten Aktien über Nacht schlagartig an Wert verloren. Nicht nur symbolisch, sondern auch von ihrem realen Beitrag zum Wirtschaftsboom der 1920er Jahre stand damals das Automobil im Mittelpunkt des Aufschwungs. Sein stockender Absatz wurde ein Markenzeichen der darauf folgenden Krise.

Anschrift des Vortragenden:  
 Mellenseestraße 5, 10319 Berlin  
 mail: [joergroesler@aol.com](mailto:joergroesler@aol.com)

## Fritz Vilmar

### Die andere Moderne – Zur kritischen sozialphilosophischen Würdigung der Malerei der DDR

Vortrag vor dem Plenum der Leibniz-Sozietät am 16. Oktober 2003

Auf der Basis eingehender Studien hat der Referent den Vorwurf entkräftet, die Künstler, speziell die bedeutenderen Maler der DDR, hätten eine unfreiheitliche propagandistische Kunst produziert. Allerdings folgte diese Malerei nicht der westlichen und speziell westdeutschen auf dem Weg in die weithin gegenstandslose, abstrakte Kunst, wie sie seit den fünfziger Jahren als allein "modern" propagiert wurde. Sie setzte dagegen durchaus auch „moderne“ Maltraditionen fort.

In diesem Sinn wurde die einseitige, „fixe“ Idee oder Ideologie von Moderne widerlegt, wonach „moderne“ Kunst abstrakt zu sein habe, gegenstandslos, informell. Die vollkommene Lösung von abzubildenden Gegenständen hat zwar im vergangenen Jahrhundert zu einer einzigartigen Emanzipation des künstlerischen Schaffens geführt. Aber, so der Vortragende, die Wendung zur totalen Abstraktion war nicht die einzig denkbare

„moderne“ Kunstentwicklung. Es gibt auch eine andere Moderne.

Statt die ästhetische Erbschaft einer hochdifferenzierten Weiterentwicklung des Expressionismus in der DDR-Malerei auszuschlagen, statt sie zu liquidieren, sollte sie ernst genommen, begrüßt und integriert werden als höchst fruchtbarer, ja geradezu notwendiger Gegenpol zur abstrakten, realität-losen Malerei in Westdeutschland.

*Anschrift des Vortragenden:  
Winterfeldstraße 90, 107777 Berlin  
mail: vilmar@zedat.fu-berlin.de*

## Sigmund Jähn

### 25 Jahre deutsche Beiträge zur bemannten Raumfahrt

*Vortrag in der Klasse Naturwissenschaften der Leibniz-Sozietät am 20. November 2003*

Anlaß des Vortrags war der 25. Jahrestag des Raumfluges von Jähn an der Seite von Valerij Bykowskij vom 26.08. bis 02.09. 78 auf dem sowjetischen Orbitalkomplex Sojus 29 - Salut 6 – Sojus 31. Der Vortragende erinnerte an die wissenschaftlichen Experimente, die er als Forschungskosmonaut der DDR im Orbitalkomplex ausführte, die von Wissenschaftlern der DDR vorbereitet und ausgewertet wurden. Jähn berichtete über seine Tätigkeit seit 1990 als Berater der Europäischen Weltraumagentur ESA für die Vorbereitung ihrer Teilnehmer an der bemannten Weltraumfahrt, insbesondere auf sowjetischen (jetzt russischen) Raumstationen.

Auf die Geschichte deutscher Beiträge zur Raumfahrt eingehend, erinnerte der Referent daran, dass Deutschland mit der Raketentechnik für militärische Zwecke entscheidende Voraussetzungen für die Weltraumfahrt geschaffen hat, die nach dem 2. Weltkrieg von beiden konkurrierenden Weltmächten sofort genutzt wurden. Sowohl die Sowjetunion als auch die USA haben während des „kalten Krieges“ die bemannte Weltraumfahrt als Kennzeichen der technologischen Führungsrolle gefördert, und beide Seiten haben ihre jeweiligen „Deutschen“ in diesen Streit einbezogen, indem sie ihnen, wenn auch mit mehreren Jahren Verzögerung, die Teilnahme an bemannten Missionen in ihren Raumschiffen ermöglichten. Nach 1990 nutzte das vereinigte Deutschland die Möglichkeit zur Entsendung von Deutschen zur Forschungsarbeit in den jetzt russischen Orbitalstationen. Nachdem die Station Mir nach unerwartet langer Lebenszeit erst 2001 zum Absturz gebracht werden musste, beteiligt sich Deutschland im Rahmen der ESA am Aufbau und der Nutzung der Internationa-

len Weltraumstation ISS. Der Vortragende äußerte abschließend seine Auffassung zur Zukunft der bemannten Weltraumfahrt und insbesondere des deutschen Beitrages dazu.

*Anschrift des Vortragenden:  
Dr. Sigmund Jähn  
sjaehn@t-online.de*

### Treffen des Arbeitskreises Geo-, Montan-, Umwelt- und Astrowissenschaften

In dem an den Vortrag anschließenden Treffen des Arbeitskreises wurde empfohlen, die Diskussion zur bemannten Raumfahrt und ihrer Zukunft in der Sozietät in geeigneter Weise fortzuführen. Ausgangsbasis dafür sei eine Reihe von generellen Feststellungen: In den über vier Jahrzehnten seit dem ersten Weltraumflug von Jurij Gagarin wurde bewiesen, dass Menschen im Weltraum nur existieren können, wenn sie von der Erde aus versorgt und unterstützt werden. In absehbarer Zeit kann die Menschheit ihren Lebensraum auf der Erde nicht verlassen. Anderweitige Aussagen sind verantwortungslose Spekulationen, die von der Sorge um den Erhalt einer lebensfreundlichen Biogeosphäre ablenken. Die bemannte Weltraumfahrt hat eine Zukunft, deren Größe von den Motiven für das Wirken des Menschen im Weltraum abhängig sein wird. Aus der Sicht von Wissenschaft und Technik wird der Mensch im Weltraum gebraucht: a) für die Ausführung von Pilotversuchen im Raumschiff, b) für die Wartung und Reparatur von automatischen Raumstationen, sofern diese so kompliziert und teuer sind, daß sie nicht von der Bodenstation aus repariert werden können, und c) unersetzlich als Objekt der Forschung. Auf absehbare Zeit wird auch noch das nationale Prestigestreben motivierend wirken. Es wird durch analoge private Interessen ergänzt werden. Schließlich dürfte die bemannte Weltraumfahrt auch in der Unterhaltungsindustrie (Entertainment) eingesetzt werden.

*Heinz Kautzleben*

## Joachim Heidrich

### Gewalt im Lande Ghandis. Politische Demokratie und Hindunationalismus im postkolonialen Indien

*Vortrag in der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät am 20. November 2003*

Was ist aus der anticolonialen Revolution des 20. Jahrhunderts geworden? Die Ziele der an die Macht gelangten nationa-

len Befreiungsbewegungen – selbst bestimmte Entwicklung, Überwinden des Rückstandes gegenüber den kapitalistischen Industrieländern, eine egalitäre, "gerechte" Gesellschaftsordnung – wurden in der Regel nicht erreicht. Am Beginn des 21. Jahrhunderts weisen die meisten Entwicklungsländer erhebliche Demokratiedefizite auf. Statt selbständiger Entwicklung bestimmen heute die Vorgaben der von den kapitalistischen Metropolen dominierten Institutionen wie Weltbank, Internationaler Währungsfond oder Welthandelsorganisation sowie die von ihnen und den transnationalen "global players" vertretenen neoliberalen Strategien die Entwicklungsrichtung in der Peripherie des Kapitalismus. Eine parallele Erscheinung ist die verstärkte Integration der Länder in die unter imperialistischen Vorzeichen konzipierte "neue Weltordnung".

Indien unterscheidet sich von anderen postkolonialen Gesellschaften durch eine stabile bürgerlich-liberale Demokratie und ein funktionierendes parlamentarisches System in einem als säkular definierten Staatswesen, das seit Erringen der Unabhängigkeit 1947 durchweg zivil regiert wurde und regierbar blieb. Trotz wiederholter zentrifugaler Bestrebungen und separatistischer Bewegungen in einzelnen Landesteilen und Regionen wurde Indiens territoriale Integrität bewahrt. Der Staat vermochte auch aus krassen sozialen Gegensätzen resultierende innere aufständische Bewegungen unter Kontrolle zu halten.

Indiens Sozialordnung wird im Alltag erheblich von traditionellen Institutionen wie Kastenhierarchie und patriarchalischer Großfamilie geprägt, deren Folgen soziale wie Geschlechterdiskriminierung sind. Konstitutionell verankerte Ziele wie Chancengleichheit für alle Staatsbürger und eine egalitäre oder "klassen- und kastenlose" Gesellschaft wurden bisher nicht erreicht. Ursprünglich beabsichtigte radikale Reformen, in erster Linie Landreformen, blieben in Ansätzen stecken, und die Erwartung einer wesentlichen Verbesserung der Lebenslage der Bevölkerungsmehrheit wurde nicht erfüllt.

Andererseits fand eine beachtliche und kontinuierliche Entwicklung statt, vor allem bei der Industrialisierung und der Meisterung der "dritten industriellen Revolution." Die Nutznießer der rasch fortschreitenden Modernisierung sind vor allem die zahlenstarken Mittelschichten. Gleichzeitig vertiefte sich die soziale Polarisierung, gefördert durch die Auswirkungen der wirtschaftlichen Globalisierung und der Liberalisierungspolitik der indischen Regierung in den neunziger Jahren. Die politische und Parteienland-

schaft erlebte wesentliche Veränderungen. Zuvor politisch weitgehend passive Schichten artikulieren ihre Anliegen. Sie betraten teils mit eigenen schichten- oder regionalspezifischen Organisationen die politische Bühne, um ihren Anteil an der politischen Demokratie und der wirtschaftlichen Entwicklung einzufordern. Der antikoloniale Nationalismus – einst die ideologische und politische Klammer zwischen verschiedenen Klassen und Schichten – verlor seine Integrationskraft in einer ethnisch, sprachlich und religiös extrem heterogenen Bevölkerung. Stattdessen trat der "Kommunalismus" in den Vordergrund – eine sozial konservative Strömung in Südasien, die vor allem als sozial und kulturell homogen interpretierte religiöse Gemeinschaften einander entgegen setzt und religiöse, ethnische oder regionale Differenzen politisch ausspielt.

In diesem Kontext etablierte sich im späten 20. Jahrhundert der Hindunationalismus als ein zunehmend zentraler Faktor in Gesellschaft und Politik, besonders seit dessen Protagonisten in den späten 90er Jahren auch die Regierungsgewalt übernahmen. Er basiert auf der Re-Interpretation der Kultur Indiens als "hinduistisch" und identifiziert anhand religiös-kultureller Kriterien die Lebensweise der Hindumehrheit mit der komplexen Kultur des Landes. Nichthinduistische "Minderheiten", vor allem jene, deren Religion ihren Ursprung außerhalb des Subkontinents hat, sollen sich der Kultur und Lebensweise der "Mehrheit" unterordnen oder sich assimilieren. Konsequenzen dieser Entwicklung sind die vom harten Kern der Hindunationalisten und ihren Organisationen provozierten "kommunalistischen" Konflikte, die inzwischen die Gestalt kommunalistisch-faschistischer Pogrome angenommen haben. Diese Tendenz gefährdet den Zusammenhalt der Gesellschaft und die Grundlagen der indischen Demokratie.

*Anschrift des Vortragenden:*  
Am Tierpark 46, 10319 Berlin

## Norman Paech

### Das Völkerrecht zu Beginn des 21. Jahrhunderts

*Vortrag vor dem Plenum der Leibniz-Sozietät am 20. November 2003*

Das durch den Aufstieg und Untergang der Sowjetunion gekennzeichnete „kurze 20. Jahrhundert“ hat einen Epochenwechsel im Völkerrecht mit sich gebracht. Während die vorhergehenden Epochen durch die Herausbildung des Nationalstaats und ihrer Souveränität, das *ius ad bellum* und die weltweite Ausdehnung des europäischen kolonialen Völkerrechts

gekennzeichnet waren, beginnt mit dem Ende des ersten Weltkrieges und der russischen Revolution ein neues Paradigma des Völkerrechts sich durchzusetzen: Einschränkung der Souveränität durch ein System kollektiver Sicherheit auf juristischer Basis, Kriegsverbot und internationale Gerichtsbarkeit. Trotz frühen Scheiterns führt die Nachkriegsordnung der UNO das juristische Konzept des Völkerbundes fort: Gewaltverbot, Selbstbestimmungsrecht der Völker, Menschenrechte und internationale Strafgerichtsbarkeit, die den Eingriff in die nationalstaatliche Souveränität weiter vorantreiben. Es wird ergänzt durch eine immer umfassendere juristische Regelung der internationalen Wirtschafts- und Handelsbeziehungen. Das mit dem Untergang der Sowjetunion beginnende 21. Jahrhundert ist von einer weiteren Internationalisierung der Staatenwelt in Richtung eines „Weltstaates“ geprägt. In ihm werden Souveränitätsabbau bzw. -verlagerung eine wesentliche Rolle bei der Entscheidung spielen, ob die neue Weltordnung eine Hegemonial- oder eine Rechtsstruktur erhält. Der Vortragende diskutierte diese Alternative an den Beispielen der Interventionspolitik, der Menschenrechte, der internationalen Strafgerichtsbarkeit und der Konstitutionalisierung des Wirtschaftsrechts.

*Anschrift des Vortragenden:*  
Neubertstraße 24, 22087 Hamburg  
e-Mail: NPaech@t-online.de

## Bernd Ondruschka

### Nachhaltigkeit in der Chemie - Worthülse oder mehr?

*Vortrag in der Klasse Naturwissenschaften der Leibniz-Sozietät am 18. Dezember 2003*

Der Begriff der Nachhaltigkeit stammt aus der Forstwirtschaft und wurde vermutlich erstmalig von Carlowitz, Superintendent der sächsischen Silberbergwerke, um 1713 gebraucht. Mit der Nachhaltigkeit der Wälder (es darf den Wäldern nicht mehr Holz entnommen werden als bei entsprechender Pflege auch wieder nachwächst) waren wirtschaftliche (Grubenholz) und soziale Vorteile (Arbeitsplätze) verbunden.

Nachhaltigkeit heißt heute – gemäß Brundtland-Bericht (1987) –, für eine weltumspannende Entwicklung einsteht, welche den Bedürfnissen der gegenwärtig lebenden Menschen entspricht, ohne die Möglichkeiten zukünftiger Generationen zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse zu gefährden.

Über die Konferenzen in Rio de Janeiro (1992) bis Johannesburg (2002) wurde das Prinzip der Nachhaltigkeit als zentrale Zukunftsaufgabe für das 21. Jahrhundert festgeschrieben und in der Agenda 21 mit herausfordernden Beispielen versehen.

Am Ende des Jahres der Chemie führte der Vortragende Beispiele an, wie sich die Chemie in Forschung und Entwicklung gleichermassen wie in der Industrie mit der Herausforderung zu Nachhaltigkeit beschäftigt. Am Beispiel eines neuen Praktikumsbuches, welches durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (Osnabrück) initiiert und gefördert wird, wurde gezeigt, in welcher Weise bereits im Alltag von Schulen bis Hochschulen und Universitäten im Sinn der Nachhaltigkeit ausgebildet werden kann.

*Anschrift des Vortragenden:*  
Käthe-Kollwitz-Straße 35, 04109 Leipzig  
e-Mail: bernd.ondruschka@uni-jena.de

## Siegfried Wollgast

### Johann Gottfried Herder. Zu seinem 200. Todestag

*Kurzvortrag in der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät am 18. Dezember 2003*

J.G. Herder (1744-1803) wurde am 27. Juli 1787 Auswärtiges Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften. Er hat sich viermal an Preisaufgaben der Akademie beteiligt und erhielt dreimal (für die Jahre 1771, 1775 und 1780) den Preis zuerkannt. Während Herders Werk in der BRD zunächst tabuisiert wurde, spielte es in der DDR-Forschung eine große Rolle, auch wegen seiner hervorragenden Beschäftigung mit den östlichen Nachbarvölkern Deutschlands. Verwiesen wurde besonders auf Arbeiten und Kolloquien zum 175. Geburtstag (1978) von J.G. Herder, so auf das Kolloquium der Akademie der Wissenschaften der DDR.

Herder, von Haus aus Theologe, hat sein enzyklopädisches Wissen in verschiedenen Bereichen angewandt, so in Literatur und Ästhetik, Musik und bildender Kunst, Philologie und Rhetorik, Sprache und Sprachwissenschaft, Philosophie, Pädagogik und Psychologie, Medizin und Ethnologie, Geologie und Botanik. Der Vortrag betonte besonders J.G. Herders Humanismus, seine religiösen und allgemeinen Toleranzideen, sein Verhältnis zu den Slawen, seine "Volkslieder". Diese vermitteln uns z. B. S. Dachs "Ännchen von Tharau", J.W. Goethes "Heideröslein", ebenso viele englische, schottische, spanische, italienische, französische, slawische, baltische und skandinavische Volkslieder.



Viele Ideen Herders sind geistiges Allgemeingut der Epoche geworden. Auch seine Friedensidee wird kurz behandelt. Ebenso seine positive Haltung zu J.V. Andreae, G.W. Leibniz, G.E. Lessing, zum Pantheismus wie Spinozismus und zum Demokratie-Gedanken. Schließlich wird auf Herders Auseinandersetzung mit I. Kant verwiesen. Grundlage der Ausführungen sind vornehmlich J.G. Herders "Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit" (1784-1791), "Die neue Sammlung" mit Volksliedern, die erst 1805 bzw. 1807 "Stimmen der Völker in Liedern" genannt wurden, sowie seine "Briefe zur Humanität" (1793-1797). Herder "gehörte zur bürgerlichen Aufklärung, aber wie ihr böses Gewissen; er besaß gerade die Fähigkeiten, die sie nicht hatte und haben konnte, aber die sie hätte haben müssen, um zu siegen" (F. Mehring).

*Anschrift des Vortragenden:  
Holbeinstr. 141 01307 Dresden*

## Helmut Bock

### **Privatisierte Waffengewalt und „Neue Kriege“. Warnschriften am Anfang des 21. Jahrhunderts**

*Vortrag in der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät am 18. Dezember 2003*

Die militante Hegemonialpolitik der USA, schöngefärbt zum „Krieg gegen Terrorismus“ und zur „präemptiven Selbstverteidigung“, absorbiert weitgehend die öffentliche Aufmerksamkeit. Was aber geschieht derzeit in Regionen, die nicht unmittelbar von den völkerrechtswidrigen Spektakelkriegen der Washingtoner Administration betroffen sind?

Während bereits im Vorjahr 2002 die Augen der Welt auf den Aufmarsch der USA gegen den Irak fixiert waren, erfolgten andernorts 44 kriegerische Konflikte. Nach vorsichtigen Berechnungen der Hamburger Arbeitsgemeinschaft für

Kriegsursachenforschung wurden in ihnen nicht weniger als sieben Millionen Menschen getötet, weit mehr verwundet, aus ihren Wohnstätten vertrieben, in ihrer überwiegenden Mehrheit unbewaffnete Zivilisten. In Afrika, Asien, dem Orient, Lateinamerika existieren Schauplätze des Staatsverfalls, der Privatisierung von Waffengewalt, der Verheerung durch Paramilitär, marodierende Söldnertruppen und Banden. Nicht genug, dass Feindschaften politischen, ethnischen, religiösen Charakters zu Massenmord und Massenvertreibung, schwersten Menschenrechtsverletzungen führen. Sie mutieren zu nichtstaatlichen Kriegen mit einer immanenten „Kriegsökonomie“, bei der Waffengewalt zum terroristischen Mittel der Regulierung von Märkten, sogar zur käuflichen Ware und Dienstleistung wird. Die kommerziellen Beziehungen von „Warlords“ zu Söldnerfirmen und Kriegsunternehmern der zunehmend globalisierten Welt ermöglicht, dass Waffengewalt auf Kosten der Zivilbevölkerungen zur permanenten Bereicherung, zur kriegerischen Lebensweise auf Dauer tendiert.

Vor diesen Tatsachen versagen die traditionellen Vorstellungen von „Krieg“ und „Bürgerkrieg“. Menschenrechtler und Politologen, Soziologen und Trendforscher interpretieren diese Vorgänge als „Neue Kriege“, die nicht „Kriege zwischen Staaten“ sind – aber auch nicht „Bürgerkriege“ zwecks Sezession oder Umwälzung des Staats. Wer dort raubt, tötet, vertreibt, will kein geordnetes Staatswesen. Lässt doch gerade der Staatsverfall, der Ruin von Exekutive und Rechtsprechung, eben jenen Nährboden entstehen, auf dem Privatarmeen und kriminelle Gewaltorganisationen die Territorien des „Südens“ und ihre Zivilbevölkerungen heimsuchen. Der Begriff „Neue Kriege“ dient als terminus technicus des Bemühens um Analyse und Interpretation dieser zeitgeschichtlichen Phänomene. Ihre Verbreitung ist seit dem Ende des bipolaren Systemkonflikts genauer beobachtet und erst seit wenigen Jahren beschrieben worden.

Indes wirkt in entwickelten Industrieländern des „Nordens“ unter dem Einfluss des Neoliberalismus und der Preisgabe von demokratischen sowie sozialpolitischen Staatspflichten ebenfalls eine Tendenz der Auflösung des staatlichen Gewaltmonopols: eine Entstaatlichung, Privatisierung und Kommerzialisierung der Gewalt. Dieser Vorgang gefährdet bürgerliche Gesellschaft und Demokratie. Aus alledem ergeben sich Fragen nach Wert und Bedingungen des nationalstaatlichen Gewaltmonopols, der Zulassung „humanitärer Interventionen“ und der Zweckmäßigkeit eines „internationalen Gewaltmonopols“ der Vereinten Nationen, deren System für diese Aufgabe reformiert werden müsste.

Der Vortrag vermittelt die insgesamt verwickelte Thematik in der Form eines Reports ausgewählter Literatur, die als „Warnschriften“ am Anfang des neuen Jahrhunderts aufzufassen sind.

*Anschrift des Vortragenden:  
Zum Langen See 56, 12557 Berlin*

## Herbert W. Roesky

### **Chemie en miniature - Eine neue Form des Chemieunterrichts**

*Vortrag vor dem Plenum der Leibniz-Sozietät am 18. Dezember 2003*

Die Gesetze für den Umgang mit Chemikalien sind im letzten Jahrzehnt verschärft worden. Es war deshalb folgerichtig, nach neuen experimentellen Möglichkeiten zu suchen, um chemische Versuche für einen größeren Zuschauerkreis ansprechend präsentieren zu können. Chemie en miniature zeigt, wie dies durch den Einsatz kleinster Mengen möglich ist. Darüber hinaus wird demonstriert, wie man mit Hilfe einer Digitalkamera die Versuchsergebnisse ins Bild bringen kann, um ansprechende Versuche einem breiten Publikum vorzustellen.

*Anschrift des Vortragenden: Universität Göttingen, Institut für Anorganische Chemie Tammannstraße 4, 37077 Göttingen  
e-Mail: [hroesky@gwdg.de](mailto:hroesky@gwdg.de)*

das Museum für Meereskunde, letzteres Bestandteil des bereits sechs Jahre vorher für Lehr- und Forschungszwecke an der Friedrich-Wilhelms-Universität gegründeten Instituts und Museums für Meereskunde, werden ausdrücklich als Vorläuferinstitutionen genannt und in zwei Kabinetten der neuen Schifffahrtsausstellung vorgestellt.

Die ersten beiden Jahrzehnte des Instituts und Museums für Meereskunde sind mit dem Wirken der namhaften

## Lebenswelt Schiff

Deutsches Technikmuseum in Berlin  
mit neuer Dauerausstellung  
Ein Bericht von Hannelore und Karl Heinz Bernhardt

Mit der Eröffnung der Dauerausstellung „Lebenswelt Schiff“ im Neubau des Deutschen Technikmuseums Berlin auf den Tag genau 20 Jahre nach dessen Gründung am 14. Dezember 1983 wurde an eine lange Traditionslinie Berliner Wis-

senschafts- und Bildungsgeschichte angeknüpft, die ihrerseits auch Verbindungen zur Tätigkeit von Mitgliedern unserer Vorgängerakademien aufweist. Zwei im Jahre 1906 eröffnete Museen – das Verkehrs- und Baumuseum sowie

Geographen und Akademiemitglieder *Ferdinand von Richthofen* (1833-1905) und *Albrecht Penck* (1858-1945) verbunden. 1921 übernahm der neu berufene Ordinarius *Alfred Merz* (1880-1925) das Direktorat des Instituts und Museums. Merz ist nicht nur als Leiter der meereskundlichen „Meteor“-Expedition in den Südatlantik in die Wissenschaftsgeschichte eingegangen, sondern hat sich auch mit der Organisation und über vier Jahre als Leiter der Berliner Volkshochschule einen Namen gemacht. Nach seinem frühen Tod wurde im Dezember 1926 das spätere (1935) Akademiemitglied *Albrecht Defant* (1884-1974) zum ordentlichen Professor für Geophysik und zum Direktor des Instituts und Museums für Meereskunde ernannt, das schließlich den Folgen des zweiten Weltkrieges zum Opfer fallen sollte.

Zwar wurde Ende des Jahres 1945 *Hans Ertel* (1904-1971), nachmaliges Mitglied (1948) der Deutschen Akademie der Wis-

senschaften und einer ihrer Vizepräsidenten von 1951 bis 1961, noch vor seiner Berufung zum Professor mit Lehrstuhl für Geophysik (1946) vom Rektor der Berliner Universität zum Direktor des Instituts und Museums in der Georgenstraße 34/36 bestellt, dieses aber zum 31. 12. 1946 geschlossen. In seiner Ansprache zur Eröffnung der Schifffahrtsausstellung des Deutschen Technikmuseums bat dessen Amtierender Direktor, Prof. Dr. Dirk Böndel, mit deutlichen Worten um die Rückgabe von Gegenständen aus der ehemaligen Sammlung des Museums für Meereskunde, die sich derzeit in anderen deutschen Museen befinden dürften.

„Lebenswelt Schiff“ bemüht sich erfolgreich, nicht das isolierte technische Objekt in den Mittelpunkt zu stellen, sondern die Beziehungen zwischen Mensch und Schiff, zwischen Schifffahrts-, Kultur- und Sozialgeschichte auszuloten und dabei „die dunkle Geschichte“ nicht auszuspähen. Wer denkt z. B. heute noch daran,

dass um die Gründungszeit der Brandenburgischen Societät der Wissenschaften, genauer in den Jahren von 1682-1715 eine „Brandenburgisch-Africanische-Companie“ an dem gleichermaßen profitablen wie schändlichen Sklavenhandel zwischen dem afrikanischen und dem amerikanischen Kontinent beteiligt war, was dem Besucher in einem Ausstellungsmodul veranschaulicht wird. Nicht verschwiegen wird auch die propagandistische Rolle des seinerzeitigen Museums für Meereskunde zur Popularisierung der wilhelminischen kolonialen Eroberungs- und Flottenpolitik. Vom ambivalenten Charakter wissenschaftspolitischer Entscheidungen auch in der Gegenwart zeugte der lautstarke Protest anwesender Studenten mit der nachdrücklichen Forderung nach „Bildung für alle“ während der Reden von Vertretern der Berliner Regierungskoalition auf der Eröffnungsveranstaltung.

## Ethik in der Wissenschaft - Die Verantwortung der Wissenschaftler

### Konferenz der Leibniz-Sozietät und der Deutschen Gesellschaft für Kybernetik in Berlin. Würdigung der historischen Rolle des Physikers Klaus Fuchs Ein Bericht von Siegfried Piotrowski (\*)

Die Konferenz zum oben genannten Thema fand vom 14. bis 16. November 2003 im Harnack-Haus (der Tagungsstätte der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften) statt. Veranstalter waren die Leibniz-Sozietät und die Deutsche Gesellschaft für Kybernetik.

Die Konferenz stand unter zwei Themata. Zum einen wurde in einem Kolloquium von Freitag- bis Samstagmittag sowohl die historische als auch wissenschaftspolitische Tätigkeit von Klaus Fuchs in den Jahren zwischen 1960 und 1988 gewürdigt. In mehreren Referaten wurden die historische Rolle im Zusammenhang mit der Kernwaffenentwicklung aber auch so bedeutende wissenschafts- und gesellschaftspolitische Felder seines Schaffens wie die revolutionierende Rolle der Energetik und der Mikroelektronik behandelt.

Keyspeaker war Professor Dr. German A. Gontscharow, Moskau, der in seinem Referat „Vorgeschichte und 10 Jahre auf dem Weg zur Wasserstoffbombe - Zur Rolle von Klaus Fuchs“ bisher nicht bekannte, zurückgehaltene Informationen erstmals preisgab.

Nur einige Themata und deren Referenten will ich hier beispielhaft für die herausragenden Beiträge aufzählen: „Aus dem Briefwechsel zwischen Klaus und Emil Fuchs“ zitierte Dr. Friedrich Martin Balzer, „Klaus Fuchs - ein hervorragender theoretischer Physiker in der englischen Emigration“ (Dr. habil. Manfred Bonitz, Dresden), „Klaus Fuchs nach seiner Heimkehr - Fortschritte in der Kernforschung, die friedliche Nutzung der Kernenergie und die Abrüstung“ (Professor Dr. Günter Flach, Dresden), „Humanistischer Auftrag der Wissenschaft - unabdingbar für Klaus Fuchs“ (Professor Dr. Klaus Fuchs-Kittowski, Berlin), „Quantenphysik und Lebensgestaltung - Bemerkungen zur Kritik von Klaus Fuchs am mechanischen Determinismus“ (Professor Dr. Herbert Hörz, Berlin - Präsident der Leibniz-Sozietät), „Wissenschaft und Verantwortung - Historizität und Moralität“ (Professor Dr. Hans Heinz Holz) sowie schließlich „Manfred von Ardenne - ein Leben in drei Diktaturen“ (Dr. Gerhard Barkleit, Dresden).

Sicher einer der Höhepunkte war die Freitagabend-Veranstaltung „Fuchs im Film“ mit Ausschnitten aus dem Film ‚Väter der tausend Sonnen‘ (von Dr.

Joachim Hellwig) und anderen - teils russischen - Produktionen.

Die Referenten versuchten die Frage, ob es ethisch vertretbar war, die von Klaus Fuchs in den USA vorangetriebenen Forschungsergebnisse der Sowjetunion zur Verfügung zu stellen, um so etwas wie „Chancengleichheit“ zu schaffen, aus wissenschaftlicher Sicht zu beantworten.

Von Samstag- bis Sonntagmittag beschäftigte sich das zweite Kolloquium mit Heinz von Foerster, der im Jahre 2002 verstorben ist, und seiner Kybernetik der Kybernetik.

Eingeleitet wurde dieser Programmteil von Monika Broecker mit dem wunderbaren Film „Tanz mit der Welt“.

Auch hier sei es mir gestattet, nur einige wenige der Themata und ihrer Referenten zu nennen, um den Rahmen dieses kurzen Berichts nicht völlig zu sprengen: „Beobachter beobachten - Implikationen der Kybernetik zweiter Ordnung für die Managementtheorie“ (Dr. Timon Paul Beyer, St. Gallen), „Die Teil-der-Welt-Haltung von Heinz von Foerster“ (Monika Broecker, Hamburg), „Heinz von Foerster, Margaret Mead and JCR Licklider and the Conceptual Foundations of the Internet: The Early Concerns of Cybernetics of Cybernetics“ (Ronda Hauben, Author, New York), „Systemic Inquiry - Über die Praxis organisationaler Selbstbeobachtung auf der Grundlage von Foerster, Luhmann und Spencer-Brown“ (Dr. Louis Klein, Berlin), „Beobachten und Betrachten - Von der Kybernetik 2. Ordnung zur Kybernetik n-ter

Ordnung (Professor Dr. Alfred Locker, Wien), „Systemik: soziale Aspekte reflexiver Kybernetik bei Heinz von Foerster und Gregory Bateson“ (Dr. Wolfram Lutterer, Luzern), „Kybernetik in der BWL“ (Professor Dr. Wolfgang Winter, Heidenheim), „Order from noise und geteilte Aufmerksamkeit - Beiträge zu einer Nichtlinearen Lerntheorie“ (Professor Dr. André Frank Zimpel, Hamburg).

Am Sonntagmorgen vergab die Deutsche Gesellschaft für Kybernetik in einer kleinen Feierstunde die Preise für Gesellschafts- und Organisationskybernetik 2003. Einstimmig hatte die Jury für Mag.

Sonja Radatz, Wien und Professor Dr. Wolfgang Winter, Heidenheim votiert.

Unbedingt erwähnt werden muss noch, dass die Deutsche Gesellschaft für Kybernetik am 15. November 2003 Frau Monika Broecker und Frau Mag. Sonja Radatz in ihren Beirat gewählt hat.

Die Laudationes für die Preisträger, den Text der Verleihungsurkunden, Presseberichte über die Veranstaltung und einen ausführlichen Bericht („Physics Today“, November 1996) über die „Superbombe“, an der Klaus Fuchs mitgearbeitet hat, findet man unter: [www.kybernetiknet.de](http://www.kybernetiknet.de).

Die Deutsche Gesellschaft für Kybernetik wird auf Vorschlag ihres geschäftsführenden Direktors im Jahre 2005 erstmals den neu geschaffenen „Heinz von Foerster-Preis für Organisationskybernetik“ vergeben.

*\* Der Autor ist Vorsitzender des Vorstands der Deutschen Gesellschaft für Kybernetik e.V., Berlin, Mitglied des Vorstands der Gesellschaft für Pädagogik und Information e.V., Berlin, Mitglied des Kuratoriums Europäischer Wirtschaftsführerscheine. Er lehrt als Honorarprofessor an der Lucian Blaga-University Hermannstadt (Sibiu/RO) Produkt- und Produktionsmanagement sowie Marketing.*

(Fortsetzung von S. 4)

### **Aus dem Bericht des Präsidiums, vorgetragen von Wolfgang Eichhorn, Schatzmeister und Sekretar der Sozietät**

wissenschaftlichen Aktivitäten und durch ihre praktizierte Orientierung auf weltanschauliche Neutralität und Pluralität, mit ihrer politischen Unabhängigkeit ein Zusammenwachsen unterschiedlicher wissenschaftlicher Potentiale. Zumindest in ihrem Wirkungsbereich ist die Frage, wie und ob überhaupt „ostdeutsche“ Wissenschaftler und Wissenschaftlerpotentiale in die Entwicklung einer neuen Wissenschaftskultur integriert werden können, praktisch überholt, gegenstandslos, und von einer "Subkultur" ostdeutscher Observanz (oder gar Eingrenzung) kann da keine Rede sein. Wir sollten uns diese Zusammenhänge vor Augen führen und mit ihnen auch nach außen hin arbeiten.

Was von der Ausgangssituation, aus der wir hinausgewachsen sind, an offener Problematik geblieben ist, liegt auf einer ganz anderen Ebene. Es handelt sich darum, wie eine neue Wissenschaftskultur strukturiert und ausgerichtet sein sollte, damit sie überhaupt fähig ist, einen kreativen Boden für die Integration kreativer Potentiale abzugeben. Denn dass die Konflikte einer in institutionellen und mentalen Reformblockaden gefesselten Struktur des offiziellen Wissenschaftsbetriebs unerträglich geworden sind, dürfte kaum mehr zu übersehen sein. Wahlblasen mit der Vorsilbe "Elite-", mögen sie auch noch so groß sein, können daran gar nichts ändern.

### **Fragen der Publikationsarbeit**

Das Präsidium hat sich auch im zurückliegenden Jahr mehrfach mit der Publika-

tionsarbeit beschäftigt. Diese Arbeit hat sich weiter stabilisiert, was nicht ausschließt, dass immer wieder Reibungen eintreten. Wichtiger ist, dass da Grundsatzzfragen und Grundsatzentscheidungen anstehen. Unter "Publikation" fallen für uns gegenwärtig die Sitzungsberichte, *Leibniz intern*, die Homepage und (nicht zu vergessen) die "Abhandlungen der Leibniz-Sozietät". In ihrer Einheit repräsentieren sie die Dokumentation der Aktivitäten der Sozietät und formen so ihr Spiegelbild. Wir stehen vor der Frage, wie die Effektivität erhöht werden kann. Erstens ist das die Frage, wie rasch wir mit unserem System der Publikationsarbeit auf die wissenschaftliche Entwicklung zu reagieren vermögen. Das ist bei den Sitzungsberichten von vornherein etwas problematisch. Zweitens fragt sich, welchen Einfluss unsere Publikationen in einer qualifizierten, vor allem in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit haben. Und drittens ist unsere Publikation – das gilt vor allem für die Sitzungsberichte – sehr teuer.

Wolfdietrich Hartung hat nun dankenswerterweise Vorstellungen zur Zukunft der Publikationstätigkeit entwickelt, die vor allem mit der Idee eines Jahrbuchs, einer Online-Zeitschrift und einer klein wenig veränderten Gestaltung der Abhandlungen arbeitet. Sie bezwecken u. a. die bessere Nutzung technischer Möglichkeiten der Präsentation schriftlicher Texte. Sie sind sehr weit reichend und bedürfen gründlicher Beratung. Das Präsidium hat sich vorerst für die Effektivierung der klassischen Formen der Publikationstätigkeit ausgesprochen und die Prüfung empfohlen, ob Kolleginnen-/Kollegen bereit wären, eine Online-Zeitschrift in Angriff zu nehmen.

Mehrere Beratungen des Präsidiums, zu denen z. T. auch weitere erfahrener Mitglieder hinzugezogen wurden, haben sich mit strukturellen Problemen der programmatischen Arbeit beschäftigt. Im Ergebnis längerer Debatten wurde die ursprüngliche Vorstellung, einen wissenschaftlichen Beirat zu bilden (davon war auch im Bericht der Geschäftssitzung im Januar 2003 die Rede), verworfen, weil wissenschaftsstrategische Arbeiten gerade den zentrale Aufgabenbereich des Präsidiums bilden. Es wurde ein anderer Weg eingeschlagen. Die Programmkommission wurde neu konstituiert. Ihr gehören 10 Mitglieder an. Die beiden Vorsitzenden der Programmkommission, Gisela Jacobasch und Wolfgang Küttler, sind ständige Mitarbeiter im Präsidium. Als erste Aufgabe der Programmkommission wurde formuliert, programmatische Gedanken und Vorstellungen zu entwickeln zu dem auf dem Symposium vom 4. Juli von fast allen Teilnehmern als erst-rangig formulierten Thema "Vision und Strategie der Leibniz-Sozietät".

Es wird dabei auch um eine Neufassung oder Präzisierung der Arbeitskreise gehen. Dazu gibt es unterschiedliche Erfahrungen. Nicht alle Arbeitskreise arbeiten so systematisch und zielstrebig wie beispielsweise die Arbeitskreise Zeitrhythmik und Demographie. Zu überlegen wäre, ob der eine oder andere Arbeitskreis nicht an beabsichtigten Ergebnisformen orientiert werden sollte.

*(Abschließend erläutert der Vortragende den Entwurf des Finanzplans für das Jahr 2004, über den die Jahresgeschäfts-sitzung laut Statut beschließen muss).*

## Zeit und Evolution

### Gemeinsame Tagung der Arbeitskreise Zeitrhythmik und Evolutionsforschung

Am 13. November 2003 fand eine gemeinsame Tagung der interdisziplinären Arbeitskreise Zeitrhythmik und Evolutionsforschung als Rekonstruktion der Vergangenheit statt. Der Berichterstatter referierte über die Beziehungen zwischen der Zeit und der Evolution des Lebenden. Dieser Vorgang dauert auf der Erde seit knapp 4 Milliarden Jahren an. Die Evolution ist theoretisch erschlossene Wirklichkeit und Tatsache. Erschlossen ist sie aus der Existenz der Gesamtheit der rezenten Organismenarten als gradweise abgestufte Mannigfaltigkeit, die von der biologischen Systematik abgebildet wird. Die Deszendenztheorie erklärt diese Mannigfaltigkeit durch abgestufte Abstammung von gemeinsamen Vorfahrenarten, die vor ihnen auf der Erde gelebt haben, durch „descent with modification“ (Ch. Darwin). Dabei stützt sie sich auf allgemeine Aussagen der Biologie, so das Redische Prinzip „Omne vivum e vivo“ (V. I. Vernadskij).

Aufgrund der stammesgeschichtlichen Abstammungsbeziehungen bilden monophyletische Artengruppen historische Entitäten, die durch die existentielle Beziehung des Auseinanderhervorgehens verbunden sind und „Genidentität“ (K. Lewin) besitzen. Grundlegend für die

Rekonstruktion der sich verzweigenden Evolutionswege in der Vergangenheit ist die phylogenetische Systematik. Neue Hilfsmittel für die Rekonstruktion der Vergangenheit wurden durch die Molekularbiologie geschaffen. Elementare evolviende Einheiten sind die Populationen der Lebewesen. In der Wechselwirkung von Population und Biogeozönose (Ökosystem) vollzieht sich der Elementarzyklus der Evolution als selbstregulierender Prozess und öffnet sich in der Zeit zur Evolutionsspirale.

Die Evolution ist kein langsam und allmählich in gleich bleibendem Tempo verlaufender Prozess. Das Gesamtgeschehen ist zeitlich strukturiert durch nebeneinander und nacheinander stattfindende Teilvorgänge von unterschiedlicher Dauer. Für den Zugang des Erkennens zu ihnen bestehen methodische Unterschiede zwischen der Makroevolution (transspezifische Evolution) und der Mikroevolution (infraspezifische Evolution). Die zeitlichen Bestimmungen der Makroevolution ergeben sich aus den relativen und absoluten (numerischen) Altersbestimmungen der Geologie. Mikroevolution erschließt sich in der Kombination von geologischer Altersbestimmung mit Beobachtung und Experiment. Inseln, z.B. der Galapagos-Archipel, und Seen, z.B. der

Victoria-See, stellen natürliche Freilandlaboratorien dar, um natürliche Auslese und Artbildung zu studieren. Evolution findet um uns und in uns statt, führt z.B. zu gegen Insektizide resistente Insekten und gegen Antibiotika resistente Krankheitserregern. Das gegenwärtige anthropogene Artensterben erinnert an die katastrophalen Massenaussterben in der Erdgeschichte. Im Hinblick auf die Zeitmaße der Evolution sei noch der Big Bang, der Urknall in der Evolution des Tierreiches erwähnt, der anfangs des Kambriums, vor ca. 545 Millionen Jahren, begann. In dieser „kambrischen Explosion“ entstanden in nur etwa 10 Millionen Jahren Vertreter praktisch aller jener Tierstämme, die heute noch existieren. Betrachtet man die Lebewesen chronobiologisch als „biologische Uhren“, so ist die aus erblicher Variation und natürlicher Auslese resultierende Evolution der „Uhrmacher“.

Zum Vortrag wurde rege diskutiert, u. a. über das Konzept der „egoistischen Gene“ und den molekularbiologischen Genbegriff, über das Verhältnis von Chronobiologie und Evolutionsbiologie, über den Einfluss des „Zeitgeistes“ auf das Interesse für erdgeschichtliche Katastrophen und über Eingriffe in die menschliche Keimbahn und die zukünftige Evolution des Menschen.

In der nächsten Zusammenkunft der Arbeitskreise am 8. April 2004 werden Wolfgang Eichhorn und Wolfgang Küttler über „Geschichtliche Zeitdimensionen“ vortragen.

Rolf Löther

## Astronomische Kultur in Treptow

### Wissenschaftliches Kolloquium zum 65. Geburtstag von Dieter B. Herrmann

Aus Anlaß des 65. Geburtstages von Dieter B. Herrmann, dem langjährigen Direktor der Archenhold-Sternwarte Berlin-Treptow und des Zeiß-Großplanetariums Berlin fand am 9. Januar 2004 ein wissenschaftliches Kolloquium statt.

Die Vorträge spiegelten das breite Themenspektrum der wissenschaftlichen Interessen des Jubilars wider und stellten neueste Forschungsergebnisse vor.

Die „Laudatio für einen Freund und Wissenschaftler“ hielt Eckehard Rothenberg, viele Jahre technischer Leiter der Archenhold-Sternwarte. Aus dem Erleben einer langjähriger Zusammenarbeit schilderte er den persönlichen und wissenschaftlichen Werdegang Herrmanns, von seinem

Physikstudium in Berlin, dem erfolgreichen Studentenschauspieler, der Arbeit im Strahlenschutz und schließlich als freier Mitarbeiter der Archenhold-Sternwarte im Führungsdienst, als Leiter der Abt. Astronomiegeschichte, stellvertretender Direktor und schließlich ab 1976 als Direktor. Rothenberg würdigte die Bedeutung Herrmanns für die Entwicklung und das Ansehen der Archenhold-Sternwarte, die diese Einrichtung in der internationalen Forschung und im kulturellen Leben der DDR genoss. Dazu trugen eigene Forschungsarbeiten sowie die Arbeiten seiner Mitarbeiter ebenso bei wie die große Zahl populärer Veröffentlichungen und Vorträge, die Arbeit in Sternwarte und Plane-

tarium und besonders die sich großer Beliebtheit erfreuenden Fernsehsendungen („AHA, „Astro-Life“). Dies war auch die Basis, dass Archenhold-Sternwarte und Planetarium trotz mancher gegenteiliger Versuche von Politikern nach 1989 eine stabile Entwicklung nehmen konnten und sich heute in der Kultur der deutschen Hauptstadt und bundesweit etabliert haben. Durch seinen Einfluß war es zudem möglich, weiterhin astronomiehistorische Forschung über Drittmittelförderung an der Sternwarte zu halten.

Die wissenschaftlichen Vorträge, eingeraht von mehreren Laudationes aus Politik und Wissenschaft, hatten folgende Themen:

Prof. Herrmann, Prof. Zöllner und die Photometriegeschichte - eine rekonstruierte Retrospektive, Klaus Staubermann, Utrecht

Sonnenphysik und Meteorologie - die theoretische Erforschung der Sonne auf

der Grundlage der irdischen Meteorologie im ausgehenden 19. Jahrhundert, Oliver Schwarz, Landau i. P.

Big Science zu Kaisers Zeiten: die Venusdurchgangs-Expeditionen, Hilmar W. Duerbeck, Münster/Brüssel

Erwin Finlay-Freundlich (1885-1964) und seine Bemühungen um die Institutionalisierung der Astrophysik, Dieter Hoffmann, Berlin

Auf dem Weg zu modernen Schulbüchern für den Astronomieunterricht - ein besonderer Anspruch zwischen

Popularität und Wissenschaftlichkeit, Gerd-Dietrich Schmidt, Berlin

Johannes de Sacroboscus Handbuch der Astronomie (um 1230) - kommentierte Bibliographie eines Erfolgswerkes, Jürgen Hamel, Berlin

Kann es einen „Quantensprung in der wissenschaftshistorischen Forschung geben?, Klaus-Dieter Herbst, Jena

Otto von Guericke: Kosmologie und Vacuum, Eberhard Knobloch, Berlin

Was Planetarier voneinander lernen können, Johannes V. Feitzinger, Bochum

Astronomie, ein eigenständiges Unterrichts-fach?, Helmut Bernhard, Sohlund.

Als Preprint wurde vorgelegt „DAL - Bericht über ein gescheitertes Projekt“ von Dieter B. Herrmann. Die Vorträge werden als Band 22 der Schriftenreihe „Acta Historica Astronomiae im Sommer d. J. erscheinen (weitere Informationen können abgerufen werden unter [www.astw.de](http://www.astw.de)).

Jürgen Hamel

## Arbeitskreis „Solarzeitalter“ – wie weiter?

### Interview mit dem Leiter des Arbeitskreises „Solarzeitalter“ Gert Blumenthal

**Leibniz Intern:** *Über die Solarkonferenz vom September 2003 in Augustusburg haben wir in Nr. 20 von Leibniz intern berichtet. Wie beurteilen Sie als Hauptinitiator und Tagungsleiter der Konferenz die Ergebnisse?*

**Gert Blumenthal:** Es war meines Wissens die erste Konferenz, die eine Gelehrten-gesellschaft der Bundesrepublik zu einer der zukunfts-trächtigen aktuellen Ideen, der der „solaren Vollversorgung“, veranstaltet hat.

Das Hauptergebnis der Tagung sehe ich darin, dass durch sie die Überzeugung gewachsen ist, dass die möglichst schnelle und umfassende Einführung Erneuerbarer Energien die Schlüssel-frage darstellt für die Gestaltung eines menschenwürdigen, friedlichen und kernkraftfreien Lebens kommender Generationen, eines Lebens in Harmonie mit der Biosphäre und der Tragfähigkeit unseres Globus. Es wurde deutlich, dass schon heute wesentliche technische Voraussetzungen für die Nutzung Erneuerbarer Energien gegeben und die Hauptprobleme ihrer weiteren Verbreitung hauptsächlich solche des Gesellschaftssystems sind.

In meinen Begrüßungsworten sprach ich die Hoffnung auf eine „Berührung“ zwischen der altherwürdigen Wissenschaftsakademie und der modernen Solarphilosophie aus – diese Berührung hat stattgefunden, was folgende Ergebnisse belegen:

Es war uns gelungen, ausgewiesene Wissenschaftler und Praktiker auf dem Feld der Sonnenenergie als Vortragende zu gewinnen. Die Bekanntheit der Leibniz-Sozietät unter den Solarexperten ist gewachsen. Man weiß jetzt, dass die solare Idee auch in unserer Sozietät zu einem Gegenstand wissenschaftlicher

Untersuchungen und Diskussionen geworden ist.

Von mehreren Tagungsteilnehmern wurde die Breite und Transdisziplinarität des Vortragsprogramms wie auch die durchweg hohe wissenschaftliche Qualität der Vorträge anerkennend hervorgehoben.

EUROSOLAR, die Europäische Vereinigung für Erneuerbare Energien e.V., hat die Tagung dankenswerterweise mit einer kleinen Buchausstellung unterstützt und anschließend die Bücher unserer Sozietät übereignet.

Das „Leibniz-Institut für interdisziplinäre Studien e.V.“ Schloß Augustusburg (LIFIS) ist Mitglied von EUROSOLAR geworden, was für dieses junge Institut Anregungen für seine wissenschaftliche Profilierung, Orientierungshilfe für die Arbeit in der Region wie auch Verpflichtungen mit sich bringen wird.

Die Vorträge sollen in einem extra Band der „Abhandlungen der Leibniz-Sozietät“ veröffentlicht werden. Die Abstracts der Vorträge wurden in 80 Exemplaren bereits verteilt.

**Leibniz Intern:** *Wie soll es mit der Arbeit in Richtung „Solarzeitalter“ in der Leibniz-Sozietät weitergehen? Welche Aktivitäten sind im Jahre 2004 vorgesehen?*

**Gert Blumenthal:** Einmal wird sich die stärkere Hinwendung zu dem Szenario „Solarzeitalter“ im Vortragsprogramm der Sozietät niederschlagen. So wird der Präsident von EUROSOLAR, Herr Dr. Hermann Scheer, auf Einladung des Präsidiums voraussichtlich im Oktober 2004 einen Plenarvortrag halten.

Des weiteren wird aus der aktuellen Forschung heraus ein Beitrag zum Thema der chemischen Solarzellen vor

der Klasse für Naturwissenschaften vorbereitet.

Was das Tagungsthema „Solarzeitalter – Vision und Realität“ angeht, beabsichtigen wir, eine weitere Veranstaltung im Jahre 2005 im Schloß Augustusburg durchzuführen und eventuell eine kontinuierliche Konferenz-Serie daraus werden zu lassen. Ein entsprechendes Interesse aus der Region wurde uns signalisiert.

**Leibniz Intern:** *Welche Aufgaben hat sich speziell der Arbeitskreis „Solarzeitalter“ gestellt?*

**Gert Blumenthal:** Die Hauptaufgabe des Arbeitskreises wird zunächst darin bestehen, die Zusammenarbeit mit dem LIFIS und EUROSOLAR zu entwickeln. Ein Ziel sehen wir darin, die Zusammenarbeit mit klein- und mittelständischen Unternehmen rund um Augustusburg auf dem Gebiet der Erneuerbaren Energien aufzubauen.

Weiterführen werden wir, in Kooperation mit verschiedenen Partnern, die 2003 begonnenen Berechnungen zur Veränderung solarer Energieflüsse durch in Wüsten errichtete Baukörper, speziell solartechnische Anlagen. Wir erwarten Aussagen darüber, inwieweit sich derartige Veränderungen auf das Ökosystem auswirken.

Eine wichtige Aufgabe für die Mitglieder des Arbeitskreises sehen wir darin, die Entwicklung der Erneuerbaren Energien wie auch der solaren Humanökologie (besonders in der Dritten Welt) zu verfolgen und die Klassen unserer Sozietät darüber zu unterrichten.

Wie schon im letzten Jahr wird der Arbeitskreis bemüht sein, auch 2004 Besichtigungen herausragender Installierungen Erneuerbarer Energien in und um Berlin zu organisieren. Ein erstes Objekt werden die von Prof. Klaus Thiessen, einem der Referenten, initiierten Solarstromanlagen auf dem WISTA-Gelände in Berlin-Adlershof sein.

## Rezensionen

### Griechische Baukunst sächsischer Herkunft

*Friedbert Ficker: Ernst Ziller. Ein sächsischer Architekt und Bauforscher in Griechenland. Gert Morzinek, B. u. P. Mazurek: Die Familie Ziller. Hsg.: Bildungs- und Kulturamt Radebeul, Kunstverlag Josef Fink, Lindenberg i. Allgäu 2003, 48 S., s/w u. farb. Abb.. ISBN 3-80870-076-3.*

Einen bisher nur lückenhaft bekannten deutschen Architekten und ein bemerkenswertes Beispiel für gesamteuropäische Zusammenhänge in der Architekturgeschichte des 19. Jh. behandelt Friedbert Ficker in einer kurzen Studie, die

### Soziologische Studien in Zentralanatolien der 40er Jahre, beobachtet und betrieben von Walter Ruben

*Walter Ruben: Kirşehir. Eine altertümliche Kleinstadt Inneranatioliens. Herausgegeben von Gerhard Ruben (Arbeitsmaterialien zum Orient, herausgegeben von W. Ende, E. Glasen, J. P. Laut, U. Rebstock, Band 13), Ergon Verlag Würzburg 2003. XXII/349 S. – 31 Abb. ISBN 3-89913-273-4*

Ungewöhnlich ist es schon, ein Buch aus der Feder eines Indologen über eine der Außenwelt kaum bekannte anatolische Kleinstadt zu erhalten. Ungewöhnlich ist auch seine Entstehungsgeschichte. Das Werk basiert auf persönlichen Beobachtungen des Verfassers während eines einjährigen Aufenthaltes in der Stadt vor mehr als einem halben Jahrhundert sowie auf dem Studium einschlägiger Quellen und zeitgenössischer Dokumente. Das Manuskript wurde bereits 1945 niedergeschrieben, fand zunächst aber keinen Verleger und galt dann lange Zeit als verschollen. Schließlich doch wieder aufgefunden, hat es 21 Jahre nach dem Tod des Autors dessen Sohn heraus gegeben. Es ist ein Baustein im reichen Lebenswerk Walter Rubens, der nach Rückkehr aus der Emigration seit Januar 1950 den Lehrstuhl für Indologie an der Humboldt-Universität zu Berlin inne hatte und seit 1955 Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften war.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Zum Lebenslauf und den wissenschaftlichen Leistungen siehe einschlägige Beiträge in:

ungeachtet ihres etwas abgelegenen Publikationsortes nicht übersehen werden sollte. Zusammen mit lokal- und familien-geschichtlichen Forschungen Anderer zu der durch vier Generationen im Bauwesen tätigen sächsischen Familie Ziller würdigt er Ernst Ziller (1837-1923), der in Dresden studierte, in Wien Mitarbeiter des dänischen Architekten Theophil Hansen wurde und diesem nach Athen als Bauführer u. a. bei dessen imposantem Akademiegebäude folgte. Seit 1871 wirkte er als selbständiger Architekt im ganzen Land, wurde 1872 Professor an der Kunstakademie und später Baudirektor im Innenministerium. Er assistierte außerdem seit 1862 bei Ausgrabungen und entdeckte 1869 auf einem von ihm erworbenen Grundstück das Panathenäische Stadion aus dem 4. Jh. v. u. Z., das er dank Geld vom König freilegen konnte.

Von den zahlreichen Theatern, Rathäusern, orthodoxen Kirchen, Banken, Insti-

Walter Ruben (1899 -1982) folgte 1935 einer Berufung auf den neu gegründeten Lehrstuhl für Indologie an der Universität Ankara. Nach Ablauf der vereinbarten Frist von drei Jahren blieb er als politischer Emigrant in der Türkei. Die deutschen Behörden entzogen ihm die venia legendi an den Universitäten seines Heimatlandes. Nachdem im August 1944 die Türkei und Deutschland ihre diplomatischen Beziehungen abgebrochen hatten, wurden viele Deutsche, darunter die Familie Ruben, in der inneranatolischen Oasenstadt Kirşehir interniert oder, wie es Ruben selbst genauer nennt, konfiniert, denn es gab kein Lager und die Betreffenden konnten sich innerhalb der Stadt frei bewegen, durften allerdings weder arbeiten noch Post oder Zeitungen empfangen und keine Fotoapparate benutzen. In dieser Zeit der erzwungenen "Muse", die bis Ende 1945 anhielt, abgeschnitten von wissenschaftlichen Institutionen und Bibliotheken seines Fachgebiets, widmete sich Walter Ruben der Erforschung der Kleinstadt, in der er sich aufhielt.

Das Ergebnis ist ein typischer "Ruben": Eine minutiöse Mikrostudie der Stadt, wie sie sich dem Betrachter 1944/45 darbot, doch zugleich eingebettet in größere historische und kulturelle Zusammenhän-

Horst Krüger (Hg.), Neue Indienkunde. New Indology. Festschrift Walter Ruben zum 70. Geburtstag, 2., durchgesehene Auflage. Berlin 1971 (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Institut für Orientforschung, Veröffentlichung Nr. 72). Joachim Heidrich/ Hiltrud Rüstau/ Diethelm Weidemann (Hg.), Indian Culture: Continuity and Discontinuity. In Memory of Walter Ruben (1899 – 1982), Berlin 2002 (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät, Band. 9).

tuten, Landvillen und palaisartigen Wohnhäusern, die Ziller in Athen und vielerorts erbaute und für die er auch Möbel entwarf, seien nur das Wohnhaus wie später dann auch das Mausoleum seines Freundes Heinrich Schliemann und das zusammen mit Wilhelm Dörpfeld entworfene Deutsche wie das Österreichische Archäologische Institut genannt.

Ficker ordnet mit vielen notgedrungen nur knappen Hinweisen Zillers stilistische Anschauungen und gestalterischen Hauptmotive in jene eigentümliche Überlagerung von spätestem Klassizismus, Neurenaissance und weiteren Historismen ein, in deren Gestalt das Erbe der Antike endlich in sein Ursprungsland zurückkehrte, vor allem aber monarchische, bourgeoise und neue nationale Selbstdarstellung imponierend vorgetragen wurde.

*Peter H. Feist*

ge und anregend für den Leser nicht zuletzt durch Erwägungen über die Vergleichbarkeit von erörterten Problemen mit analogen Phänomenen in anderen orientalischen Ländern. Bemerkenswert ist die intensive Beschäftigung Rubens mit den gesellschaftlichen Verhältnissen. Zur Anschaulichkeit der Darstellung tragen angesichts des Fehlens von Fotografien die beigegebenen Zeichnungen des Verfassers von steinernen Geschichtszeugnissen, von Stadtvierteln, Bauten und architektonischen Details an Gebäuden bei.

Der erste Teil des Buches handelt von der Geografie und Geschichte. Hier trägt der Verfasser die spärlichen Hinweise über den Ursprung der Stadt zusammen und diskutiert das für weite Teile des Orients wichtige Verhältnis von Ackerbauern in den Oasen oder Flusstälern und den Hirten des Umlandes. Er beschreibt die Halbpacht als altertümliche Wirtschaftsform der vormodernen Produktions- und Lebensweise, die Jahrhunderte lang vorherrschte und auch für das zeitgenössische Kirşehir noch charakteristisch war. Eine Darstellung des Platzes der Stadt in den historischen Perioden bis ins 20. Jahrhundert und in der kemalistischen Revolution schließt sich an. Verfolgt den Spuren der Griechen und Römer nach, würdigt die Rolle der Armenier in Zentralanatolien ebenso wie den sichtbaren Einfluss der Seldschuken und die Auswirkung des Aufstiegs der Osmanen (1250-1500). Für die Schilderung der Ereignisse und Entwicklungen in den folgenden Jahrhunderten stützt sich Ruben wesentlich auf die Rekonstruktion der Geschichte einflussreicher Familien der Stadt, wobei die aussagefäh-

higen lokalen Traditionen bis etwa 1700 zurück reichen.

Der zweite Teil des Buches beschreibt ausführlich die verschiedenen Stadtviertel von Kirşehir, das keine geschlossene Stadt war, sondern eher aus einer Ansammlung von Dörfern und Weilern entlang eines kleinen Flusses zu bestehen schien, sowie deren Strassen und Bauten. Etwa 3000 Häuser zählte die Stadt damals insgesamt. Trotz des äußerlich wenig städtischen Charakters besaß der Ort Bedeutung als ein Handelszentrum für die umliegende Region, obwohl er weder über Bahnanschluss oder Flugplatz, noch über eine Asphaltstrasse und Ansätze einer modernen Industrie verfügte. Zwar liegt Kirşehir an der Strasse von Ankara nach Bagdad, doch die Verbindung zur Hauptstadt war im Winter unsicher, weil sich Lastwagen und Busse über einen eintausend Meter hohen Pass quälen mussten.

Der dritte Teil befasst sich mit der Landwirtschaft – mit der verwendeten Technik und den angebauten Kulturen ebenso wie mit den Grundbesitzverhältnissen und dem Steuersystem – sowie mit Handwerk und Handel bis hin zum Verwaltungssystem und seinen städtischen wie staatlichen Beamten. Über viele konkrete Einzelschilderungen hinaus enthält der Abschnitt eine Analyse der sozialen Struktur und der ökonomischen Grundlagen der Bevölkerung. Die Mehrzahl der Stadtbewohner besaß demnach Grund und Boden und etwa 20 Prozent der Bevölkerung lebte direkt von der Landwirtschaft, die wiederum vom Funktionieren des Bewässerungssystems

abhing. Die Stadt blieb eine Ackerstadt. Spezielle Paragrafen widmet der Verf. den Arbeitern und Armen, den Beamten und der gesellschaftlichen Stellung der Frauen.

Im vierten Teil des Buches untersucht Ruben die Kultur der Stadt. Der Ort war vor allem im 12. und 13. Jahrhundert ein kulturelles Zentrum und wurde berühmt durch das Wirken von Ahi Evran, einen Mystiker und Begründer eines Derwisch-Ordens der Handwerker, sowie durch Aşık Paşa, einen überregional bekannten Dichter und Politiker. Ruben beschreibt die materielle Kultur der Bevölkerung in einer städtischen Siedlung, die zur Zeit seines Aufenthaltes weder eine Kanalisation noch Wasserleitungen in den Wohnungen besaß und nur über eine begrenzte Versorgung mit Elektroenergie verfügte. Danach folgt eine ausführliche Schilderung der Aktivitäten auf geistigem Gebiet, gestützt u. a. auf Berichte in noch greifbaren älteren Ausgaben der lokalen Presse. Besondere Unterabschnitte sind der Bildung und den Kindern gewidmet. Wie in allen anderen Teilen des Buches zieht Ruben auch hier Legenden und Überlieferungen zur Illustration und Ergänzung der vorgetragenen Fakten heran. Zum "Kulturteil" gehören schließlich 39 überlieferte Geschichten, deren Helden überwiegend "kleine Leute" sind.

"Die Stadt war immer eine idyllische Provinzstadt und lag abseits der großen geschichtlichen Heerstrasse" lautet Rubens zusammenfassendes Urteil (S. 100). Ein Viertel Jahrhundert nach der kemalistischen Revolution hatte die neue Zeit in Kirşehir noch kaum Fuß gefasst

und die von oben initiierte Modernisierung nach westlichem Vorbild wenig verändert. Doch der Übergang von Traditionellem zu Neuem war spürbar. Erscheinungsformen dieses Übergangs oder das krasse Nebeneinander der jüngsten Generation und der "alten orientalisches-osmanischen Despotie der älteren Generation" wollte Ruben beschreiben. Nach seinen Worten trete das Problem zwar in der Türkei besonders hervor, sei indessen für andere Länder des Orients gleichermaßen brennend (S. 4).

Ungeachtet der Tatsache, dass Ruben selbst manche der in diesem Werk aufgeworfenen Fragen später anders stellte, behält das Werk seine Bedeutung als gründliche historisch-soziologische Studie einer städtischen Gemeinschaft in Zentralanatolien in den vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts, als wertvolles Zeitdokument der Übergangssituation einer orientalischen Gesellschaft von einem vorkapitalistischen, feudalen Zustand orientalischer Prägung zur kapitalistischen Moderne. Dem Herausgeber, Gerhard Ruben, ist zu danken für die mühsame Rekonstruktion des Manuskripts und dessen Vorbereitung für den Druck. Dank gebührt gleichermaßen den Herausgebern der "Arbeitsmaterialien zum Orient" für die Aufnahme des Titels in ihre Reihe sowie dem Verlag für die Veröffentlichung des Werkes in einer ansprechenden Gestalt.

Joachim Heidrich

## Annotationen

### die hochschule. journal für wissenschaft und bildung 2/03. 12. Jahrgang vormals hochschule ost

Die Gleichstellungspolitik im Hochschulbereich ist thematischer Schwerpunkt der von HoF Wittenberg – Institut für Hochschulforschung der Universität Halle-Wittenberg herausgegebenen Zeitschrift. Dazu bringt das Blatt acht Beiträge. Weitere Beiträge sind: *Hochschulexpansion in komparativer Perspektive* (Manfred Stock), *Umsetzung der Juniorprofessur* (Jörg Rössel, Katharina Landfester), *das ids-Projekt – Informationsportal zum Hochschulwesen* (Diana Pielorz) und *Ein Ordinariat für scholastische Philosophie in Halle 1948* (Günter Wirth).

Wie immer enthält der Band die von Peer Pasternack und Daniel Hechler erstellten Fortsetzungsbiographien *Wissenschaft*

*und Hochschule in Osteuropa von 1945 bis zur Gegenwart* und *Wissenschaft und Hochschulen in Ostdeutschland von 1945 bis zur Gegenwart*. Darunter zahlreiche Titel mit Bezug zur Leibniz-Sozietät und vielen ihrer Mitglieder. Jeder Titel ist mit einem kurzen annotativen Text versehen, der dem Leser eine erste Orientierung ermöglichen soll. Von Interesse ist weiterhin die Beilage des Blattes mit Nachrichten aus dem HoF-Institut, die Auskunft geben über Aktivitäten, Publikationen, Projekte und Personalien des Instituts.

### Die biotechnische Revolution. Naturwissenschaftliche und gesellschaftstheoretische Aspekte. Texte zur Philosophie, Heft 13. 124 Seiten. ISBN 3-89819-161-3.

Zu dem in Leibniz intern Nr. 18 besprochenen Kolloquium am 26. April 2003 in Dresden ist nun ein Band erschienen, der den Text der Vorträge von Rolf Löther, Helmut Böhme, Ernst

Luther, Reinhard Mocek und Frank Richter enthält. Herausgeber ist die Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen. In einem Vorwort kündigen die Herausgeber an, dass damit die Reihe der bisher sechs Kolloquia zum Generalthema „Naturwissenschaftliches Weltbild und Gesellschaftstheorie“ abgeschlossen ist. Das ist zu bedauern, Gründe dafür sind nicht angegeben, an einer Erschöpfung des Themas dürfte es nicht liegen.

Die Kolloquia werden seit 1998 jährlich in Dresden vom dortigen Arbeitskreis der Gesellschaft gemeinsam mit der Interessengemeinschaft JAHRESRINGE e.V. (eine Untergruppe des Verbandes für Vorruhestand und aktives Altern, eine 1990 gegründete Selbsthilfeorganisation) durchgeführt. An den Kolloquien 2001, 2002 und 2003 war die Leibniz-Sozietät als Mitveranstalter beteiligt. Die Materialien der Konferenz von 2002 *Zeit und Zyklichkeit in Natur und Gesellschaft* wurden ebenfalls in der Reihe veröffentlicht.

# Jubiläen und Gedenktage von Akademimitgliedern im Jahre 2004

## Teil 1

Quelle: Hartkopf, Biografischer Index, 1992. Ergänzt mit Stand per 28.12.2003. Recherche, Korrekturen und Ergänzung: **K.-P. Steiger**.

(Geburts- und Todestage im Raster von 25 Jahren. Nach Kalenderdatum sortiert, Angaben aus dem russischen Kalender in neuem Stil. Es erfolgte keine Auswahl/Wertung der Mitglieder, d.h. alle sind aufgeführt. Pseudonyme sind nicht angegeben)

### 1. 1. - 350. GT

**VARIGNON, Pierre;**  
1654 - 22. 12. 1722, Mathematik, abM  
4.5.1711.

### 1. 1. - 150. GT

**FRAZER, Sir (1914) James George;**  
1. 1. 1854 - 07.05.1941, Technik:  
Energiewirtschaft, tech. Thermodynamik,  
ehem. Verfahrenstechnik, KM 27.4.1911.

### 2. 1. - 150. TT

**STENZEL, Gustav Adolf Harald;**  
21. 3. 1792 - 2. 1. 1854, Geschichte,  
Geschichte Schlesiens, KM 27.2.1845

### 4. 1. - 100. GT

**FRÜHAUF, Hans;**  
04.01.1904 - 29.10.1991, Physik,  
Elektronik, Informationstechnik, OM  
19.2.1953

### 5. 1. - 100. TT

**ZITTEL, Karl Alfred Ritter von;**  
25. 9. 1839 - 05.01.1904, Geologie,  
Paläontologie, KM 13.6.1895

### 6. 1. - 175. TT

**DOBROWSKY;**  
17.8.1753 - 6.1.1829, Slawische  
Philologie, KM 25.6.1812

### 7. 1. - 100. TT

**HEFNER-ALTENECK, Friedrich von;**  
27. 4. 1845 - 07.01.1904, Technik, OM  
20. 12. 1900 (Bestät. 14. 1. 1901)

### 8. 1. - 175. GT

**SCHROETER, Heinrich;**  
8. 1. 1829 - 3. 1. 1892, Mathematik, KM  
6.1.1881

### 10. 1. - 325. GT

**CÖPER, Lüder;**  
10.1.1679 - 26.2.1733, F, anM 29. 12.  
1725

### 10. 1. - 100. GT

**BAJEW, Alexander Alexandrowitsch;**  
10.1.1904 - 31.12.1994, Biologie,  
Biochemie, AM 21.2.1974

### 12. 1. - 75. TT

**SCHÄFER, Dietrich;**  
16. 5. 1845 - 12.01.1929, Mittlere und  
neuere Geschichte., OM 9. 7. 1903  
(Bestät. 4. 8. 1903)

### 12. 1. - 275. GT

**SPALLANZANI, Lazaro;**  
12. 1. 1729 - 12. 2. 1799, Anatomie, AM  
18.1.1776

### 12. 1. - 125. GT

**GUTHNICK, Paul;**  
12. 1. 1879 - 06.09.1947, Astronomie,  
OM 23. 11. 1922(Bestät. 11.1. 1923)

### 14. 1. - 125. GT

**NORDMANN, Hans;**  
14.1.1879 - 17.11.1957, Technik, OM 4.  
6. 1942 - 31. 3. 1952 (Bestät. 13. 7. 1942)

### 15. 1. - 250. GT

**GEDIKE, Friedrich;**  
15. 1. 1754 - 2. 5. 1803, Pädagogik, OM  
28.1.1790

### 16. 1. - 150. TT

**GAUDICHAUD-BEAUPRE, Charles;**  
4.9. 1789 - 16. 1. 1854, Botanik, KM  
13.2.1834

### 19. 1. - 50. TT

**THURNWALD, Richard;**  
18. 9. 1869 - 19.01.1954, Ethnologie, OM  
12. 9. 1946 - 6. 7. 1950

### 20. 1. - 100. TT

**HOLST, Hermann von;**  
19. 6. 1841 - 20.01.1904, Geschichte, KM  
25.7.1889

### 21. 1. - 175. GT

**OSKAR II.;**  
21.1.1829 - 08.12.1907, F, EM 29. 7.  
1897 (Bestät. 14. 9. 1897)

### 22. 1. - 100. TT

**SALMON, George;**  
25. 9. 1819 - 22.01.1904, Mathematik,  
KM 12.6.1873

### 22. 1. - 275. GT

**LESSING, Gotthold Ephraim;**  
22.1.1729 - 15.2.1781, Philologie, AM  
23.10.1760 (Bestät. 30.10.1760)

### 24. 1. - 325. GT

**WOLFF, Christian Freiherr von (1745);**  
24. 1. 1679 - 9. 4. 1754, Philosophie,  
Mathematik, abM 8.1.1711.

### 29. 1. - 275. TT

**FABRICIUS, Johann;**  
11. 2. 1644 - 29. 1. 1729, Theologie, abM  
11.3.1701

### 29. 1. - 125. GT

**WUNDT, Max;**  
29. 1. 1879 - 31.10.1963, Philosophie,  
Geschichte der Philosophie, KM 7.5.1942  
(Bestät. 11.6.1942)

### 3. 2. - 225. TT

**JAUCOURT, Louis Chevalier de;**  
27. 9. 1704 - 3. 2. 1779, Philosophie ),  
AM 5.1.1764

### 5. 2. - 125. GT

**MANGOLD, Ernst;**  
5.2.1879 - 10.07.1961,  
Ernährungsphysiologie der Tiere, OM  
24.2.1949

### 6. 2. - 50. TT

**MEINICKE, Friedrich;**  
30.10.1862 - 06.02.1954, Neuere  
Geschichte, OM14.1.1915-30.6.1950  
(Bestät. 15.2.1915)

### 9. 2. - 75. GT

**HEINRICHS, Wolfgang;**  
09.02.1929 - 14.03.1994, Politische  
Ökonomie; Zirkulation, KM 10. 6. 1976;  
OM 11. 6. 1987

### 10. 2. - 175. GT

**SCHWENDERER, Simon;**  
10. 2. 1829 - 27.05.1919, Botanik, OM  
19. 6. 1879 (Bestät. 13. 7. 1879)

### 11. 2. - 275. TT

**BESSER, Johann von;**  
8.5.1654 - 11.2.1729, F, xM 11. 3. 1701

### 12. 2. - 200. TT

**KANT, Immanuel;**  
22. 4. 1724 - 12. 2. 1804, Physik,  
Philosophie, AM 7.12.1786

### 12. 2. - 300. GT

**DUCLOS, Charles PINEAU;**  
12.2.1704 - 26.3.1772, Geschichte, AM  
15.6.1752

### 15. 2. - 200. GT

**SIEBOLD, Karl von;**  
15. 2. 1804 - 7. 4. 1885, Anatomie,  
Physiologie, KM 25.3.1841

### 15. 2. - 100. GT

**ROBERT, Louis;**  
15.02.1904 - 31.05.1985, Griechische  
Epigraphik, KM 29.6.1950 AM 20.5.1969

### 18. 2. - 325. GT

**COSCHWITZ, Georg Daniel;**  
18.2.1679 - 8.5.1729, Medizin, abM  
21.7.1728

### 18. 2. - 325. GT

**WALTHER, Samuel;**  
18. 2. 1679 - 10.5.1754, Geschichte,  
Altertumskunde, abM 5. 10. 1729

### 18. 2. - 150. GT

**GROOT, Johann Jakob Maria de;**  
18. 2. 1854 - 24.09.1921, Sinologie, OM  
7. 12. 1911. (Bestät. 4. 1. 1912)

### 18. 2. - 75. GT

**WOSCHNI, Eugen-Georg;**  
18.02.1929 - , Technik, Kybernetik,  
Hochfrequenztechnik,  
Informationstechnik, KM 14.6.1973

### 22. 2. - 225. GT

**SAVIGNY, Friedrich Karl von;**  
22. 2. 1779 - 25. 10. 1861,  
Rechtswissenschaft, römisches Recht,  
OM 4.4.1811. (Bestät. 29.4.1811.)

### 24. 2. - 200. GT

**LENZ, Emil;**  
12/24.2.1804 - 10.2.1865, Physik, KM  
24.2.1853

### 25. 2. - 225. TT

**SULZER, Johann Georg;**  
16. 10. 1720 - 25. 2. 1779, Mathematik,  
Philosophie, OM 29.10.1750

### 25. 2. - 75. GT

**PFEIFER, Harry;**  
25.02.1929 - , Physik,  
Hochfrequenzspektroskopie, KM  
14.6.1973' OM 8.6.1978

### 28. 2. - 300. GT

**GODIN, Louis;**  
28. 2. 1704 - 11. 9. 1760, Astronomie, AM  
16.3.1752

### 1. 3. - 75. TT

**BODE, Wilhelm von;**  
10.12.1845 - 01.03.1929,  
Kunstgeschichte, EM 3. 12. 1925 (Bestät.  
9. 12. 1925)

### 3. 3. - 50. TT

**GROTRIAN, Walter;**  
21. 4. 1890 - 03.03.1954, Astrophysik,  
OM 28.6.1951

### 5. 3. - 100. TT

**MURAY, Alexander Stuart;**



8.1.1841 - 05.03.1904, Epigraphik, KM  
18.1.1900

**5. 3. - 75. GT**

**KÖNIG, Otto;**  
05.03.1929 - 22.01.1990, Chemie,  
Petrochemie, hochpolymere Werkstoffe,  
KM 4.9.1969

**6. 3. - 225. TT**

**ISELIN, Johann Rudolf;**  
19. 6. 1705 - 6. 3. 1779,  
Rechtswissenschaft, Geschichte, abM 13.  
2. 1726

**7. 3. - 275. TT**

**NAUDE, Philippe (der Ältere);**  
28.12.1654 - 7.3.1729, Mathematik, anM  
11.3.1701

**8. 3. - 125. GT**

**HAHN, Otto;**  
8. 3. 1879 - 28.07.1968, Chemie, OM 6.  
11. 1924 (Bestät. 2. 12. 1924)

**10. 3. - 150. TT**

**GUERARD, Benjamin – Edme –  
Charles;**  
15. 3. 1797 - 10. 3. 1854, Geschichte, KM  
27.2.1845

**14. 3. - 250. TT**

**MENCKE, Friedrich Otto;**  
3.8.1708 - 14.3.1754,  
Rechtswissenschaft, abM 18. 10. 1734

**14. 3. - 125. GT**

**EINSTEIN, Albert;**  
14.3.1879 - 18.04.1955, Theoretische  
Physik, OM 24.7.1913 (Bestät.  
12.11.1913)

**16. 3. - 350. GT**

**ACOLUTH(US), Andreas;**  
16.(6.)3.1654 - 4.11.1704, Orientalistik,  
abM 7. 11. 1701

**18. 3. - 275. TT**

**VALENTINI, Michael Bernhard;**  
26. 11. 1657 - 18. 3. 1729, Medizin, abM  
4.10.1704

**19. 3. - 75. GT**

**BIELKA, Heinz;**  
19.03.1929 - , Molekularbiologie,  
Zellbiologie, KM 10. 6. 1976: OM 8. 6.  
1978

**21. 3. - 100. GT**

**STEENBECK, Max;**  
21.03.1904 - 15.12.1981, Physik;  
Plasmaphysik, Kernphysik, Astro-physik  
kosmischer Magnetfelder, OM  
13.12.1956

**22. 3. - 125. GT**

**SCHLENK, Wilhelm;**  
22. 3. 1879 - 28.04.1943, Chemie, OM  
11.5.1922 (Bestät. 23.10.1922)

**23. 3. - 250. TT**

**WETTSTEIN, Johann Jakob;**  
5. 3. 1693 - 23. 3. 1754, Geschichte, AM  
15.6.1752

**23. 3. - 250. GT**

**VEGA, Georg Freiherr von;**  
23. 3. 1754 - 26. 9. 1802, Mathematik,  
Trigonometrie, Mechanik, AM 25.7.1800  
(Bestät. 4.8.1800)

**24. 3. - 100. GT**

**ERTEL, Hans;**  
24.03.1904 - 02.07.1971, Geophysik,  
Meteorologie, Hydrographie, OM  
24.2.1949

**24. 3. - 75. GT**

**KÖHLER, Werner;**  
24.03.1929 - , Biologie, Medizin,

Mikrobiologie und Immunbiologie, KM  
11.6.1970 OM 10.6.1976

**25. 3. - 125. TT**

**SCHUMANN, Georg Friedrich;**  
28. 6. 1793 - 25. 3. 1879, Klassische  
Philologie, KM 17.6.1824

**29. 3. - 125. GT**

**GARDINER, Sir Alan Henderson;**  
29. 3. 1879 - 19.12.1963, Orientalische  
Philologie, KM 28.3.1935

**31. 3. - 100. GT**

**MEYER, Kurt;**  
31.03.1904 - 06.11.1978, Physikalische  
Chemie, Chemie, Physik und Herstellung  
von Photomaterialien, OM 11.6.1964

**1. 4. - 100. TT**

**BOEHLINGK, Otto Nikolaus von;**  
30.5./11.6.1815 - 01.04.1904, Indologie,  
KM 10.5.1855 AM 18.6.1865

**4. 4. - 125. TT**

**DOVE, Heinrich Wilhelm;**  
6.10.1803 - 4.4.1879, Physik, OM 1. 12.  
1836 (Bestät. 4. 1. 1837)

**4. 4. - 75. GT**

**ALOUF, Joseph;**  
04.04.1929 - , Biochemie, Genetik, AM  
16.6.1988

**5. 4. - 225. GT**

**SAVIGNY, Marie Jules Cesar  
LELORGNE de;**  
5. 4. 1779 - 5. 10. 1851, Entomologie, KM  
13.4.1826

**8. 4. - 300. TT**

**LUDOLF, Hiob I);**  
15.6.1624 - 8.4.1704, F., abM 12. 10.  
1701

**9. 4. - 250. TT**

**WOLFF, Christian Freiherr von (1745);**  
24. 1. 1679 - 9. 4. 1754, Philosophie,  
Mathematik, abM 8.1.1711.

**9. 4. - 75. GT**

**WEICHEL, Wolfgang;**  
09.04.1929 - 25.06.1993, Staats- und  
Rechtstheorie, Staats- und  
Verfassungstheorie des Sozialismus, KM  
9. 6. 1977

**10. 4. - 300. TT**

**GOTTSCHED, Johann;**  
15. 7. 1668 - 10. 4. 1704, Medizin, abM 7.  
11. 1701

**13. 4. - 125. GT**

**SEVERI, Francesco;**  
13.4. 1879 - 18.12.1961, Mathematik, KM  
23. 11. 1933

**19. 4. - 150. TT**

**JAMESON, Robert;**  
11. 7. 1774 - 19. 4. 1854, Mineralogie,  
KM 1. 6.1820

**19. 4. - 125. GT**

**KOSCHAKER, Paul;**  
19. 4. 1879 - 01.06.1951,  
Rechtswissenschaften, OM 14. 1. 1937  
(Bestät. 18. 2. 1937)

**23. 4. - 325. GT**

**LIEBKNECHT, Johann Georg;**  
23.4.1679 - 17.9.1749, Mathematik,  
Theologie, abM 7. 10. 1716

**26. 4. - 125. GT**

**RICHARDSON, Sir (1939) Owen  
Williams;**  
26.4.1879 - 15.02.1959, Physik, KM 23.  
6. 1938 (Bestät. 23. 7. 1938)

**27. 4. - 75. TT**

**KEIBEL, Franz;**

6. 7. 1861 - 27.04.1929, Zoologie, OM 21.  
12. 1922 (Bestät. 11. 1. 1923)

**28. 4. - 150. TT**

**WALLICH, Nathanael;**  
28. 1. 1786 - 28. 4. 1854, Botanik, KM  
19.1.1832

**29. 4. - 150. GT**

**POINCARÉ, Jules-Henri;**  
29.4.1854 - 17.07.1912, Mathematik, KM  
30.1.1896

**30. 4. - 225. TT**

**COCHUIS, Leonhard;**  
28.1.1718 - 30.4.1779, Theologie, OM  
26.4.1770

**1. 5. - 100. TT**

**HIS, Wilhelm;**  
9. 7. 1831 - 01.05.1904, Anatomie, KM  
1.6.1893

**2. 5. - 275. GT**

**KATHARINA II.;**  
2. 5. 1729 - 6./17. 11. 1796, F, EM  
10.9.1767 AM 21.1.1768

**2. 5. - 125. GT**

**MERLO, Clemente;**  
2.5.1879 - 13.01.1960, Romanistik, KM  
17.2.1938

**4. 5. - 275. TT**

**HENNING (HENNING), Karl Andreas;**  
27. 9. 1693 - 4. 5. 1729, F, anM 17. 7.  
1726

**4. 5. - 100. GT**

**POMMER, Kurt;**  
04.05.1904 - ?, Technik,  
Elektromaschinenbau, OM 9.6.1966

**6. 5. - 100. TT**

**WILLIAMSON, Alexander William;**  
1. 5. 1824 - 06.05.1904, Chemie, KM 18.  
11. 1875

**8. 5. - 275. TT**

**COSCHWITZ, Georg Daniel;**  
18.2.1679 - 8.5.1729, Medizin, abM  
21.7.1728

**8. 5. - 350. GT**

**BESSER, Johann von;**  
8.5.1654 - 11.2.1729, F, xM 11. 3. 1701

**9. 5. - 125. TT**

**GRISEBACH, August;**  
17. 4. 1814 - 9. 5. 1879, Botanik, KM  
16.4.1874

**10. 5. - 250. TT**

**WALTHER, Samuel;**  
18. 2. 1679 - 10.5.1754, Geschichte,  
Altertumskunde, abM 5. 10. 1729

**10. 5. - 250. GT**

**SINCLAIR, Sir John;**  
10. 5. 1754 - 21. 12. 1835, F, AM  
16.1.1794

**13. 5. - 100. GT**

**RIENÄCKER, Günther;**  
13.05.1904 - 13.06.1989, Anorganische  
Chemie, heterogene Katalyse, OM  
19.2.1953

**14. 5. - 325. GT**

**HORREBOW, Peter Nielsen;**  
14. 5. 1679 - 15. 4. 1764, Mathematik.  
Astronomie, AM 30.6.1746

**21. 5. - 150. TT**

**LINDENAU, Bernhard August von;**  
11.6.1779 - 21.5.1854, Astronomie, EM  
13. 12. 1827 (Bestät. 4. 1. 1828)

**22. 5. - 150. GT**

**SCHURMANN, Jacob Gould;**  
22. 5. 1854 - 12.08.1942, F, EM 14. 11.  
1929 (Bestät. 11. 12. 1929)

**24. 5. - 100. GT**

**FRANK, Gleb Michailowitsch;**  
11./24.5. 1904 - 10.10.1976, Biophysik,  
AM 17.4.1975

**24. 5. - 100. GT**

**KLINKOWSKI, Maximilian;**  
24.05.1904 - 22.06.1971,  
Phytopathologie, OM 3.6.1965

**29. 5. - 175. TT**

**DAVY, Sir Humphry;**  
17.12.1778 - 29.5.1829, Chemie, AM 25.  
6. 1812 (Bestät. 16.7.1812)

**29. 5. - 125. GT**

**HAMANN, Richard;**  
29. 5. 1879 - 09.01.1961,  
Kunstgeschichte, OM 24.2.1949

**31. 5. - 75. GT**

**KRASNOW, Michail Michailowitsch;**  
31.05.1929 - , Medizin, Mikrochirurgie  
des Auges, AM 13.6.1985

**2. 6. - 150. GT**

**RUBNER, Max;**  
2.6.1854 - 27.04.1932, Hygiene, OM  
1.11. 1906 (Bestät. 2. 12. 1906)

**4. 6. - 250. GT**

**ZACH, Franz Xaver Freiherr von;**  
4. 6. 1754 - 2. 9. 1832, Astronomie, AM  
25. 7. 1800 (Bestät. 4. 8. 1800)

**6. 6. - 100. GT**

**PEEK, Werner;**  
06.06.1904 - 13.02.1994, Alte  
Geschichte, klassische Philologie, grie-  
chische Epigraphik, OM11.6.1964 AM  
15.5.1981

**7. 6. - 125. GT**

**SCHEUNER, Arthur;**  
7. 6. 1879 - 11.01.1957, Tierphysiologie,  
Ernährungsphysiologie, OM 19.2.1953

**7. 6. - 75. GT**

**BÖHME, Helmut;**  
07.06.1929 - , Genetik, Bakteriengenetik,  
OM 29.5.1969

**10. 6. - 200. GT**

**SCHLEGEL, Hermann;**  
10. 6. 1804 - 17. 1. 1884, Zoologie, KM  
23. 11. 1865

**10. 6. - 75. GT**

**TSCHASOW, Jewgenij Iwanowitsch;**  
10.06.1929 - , Medizin, Kardiologie, AM  
9.6.1977

**11. 6. - 225. GT**

**LINDENAU, Bernhard August von;**  
11.6.1779 - 21.5.1854, Astronomie, EM  
13. 12. 1827 (Bestät. 4. 1. 1828)

**13. 6. - 150. TT**

**SCHARNHORST, Heinrich Wilhelm  
Gebhard von;**  
16. 2. 1786 - 13. 6. 1854, Topographie,  
EM 26. 5. 1853 (Bestät. 27. 6. 1853)

**16. 6. - 25. TT**

**WELSKOPF, Lieselotte;**  
15.09.1901 - 16.06.1979, Alte  
Geschichte, griechische und römische  
Geschichte, OM 11.6.1964

**17. 6. - 150. TT**

**FISCHER, Friedrich Ernst Ludwig von;**

20. 2. 1782 - 5./17. 6. 1854, Botanik, KM  
19.1.1832

**17. 6. - 75. GT**

**UHLENBRUCK, Gerhard;**  
17.06.1929 - , Biochemie, Immunologie,  
AM 1 1. 6. 1987

**18. 6. - 75. GT**

**NEUNER, Gerhart;**  
18.06.1929 - , Pädagogik, KM 11.6. 1970;  
OM 15.6. 1972

**Legende:**

Die Einträge sind in folgender Reihenfolge  
vorgenommen:

Datum. – Jahrestag. Art

Name, Vorname; Lebensdaten

Fachrichtung, Mitgliedsstatus u. Datum (evtl.

Bestätigungsdatum)

*Fach:* F – keine Angabe in der Quelle. In den  
meisten Fällen Politiker, die aufgrund von  
Weisungen zu Mitgliedern ernannt wurden.

*Art:* G – Geburtstag

T – Todestag

*Mitgliederstatus:*

AM – Auswärtiges Mitglied

EM – Ehrenmitglied

KM – Korrespondierendes Mitglied

OM – Ordentliches Mitglied

abM – abwesendes Mitglied

anM – anwesendes Mitglied

aoM – außerordentliches Mitglied

## Personalien

### Runde Geburtstage im 2. Quartal 2004

Ernst Engelberg (95), am 05.04.

Peter Fleissner (60), am 11.04.

Adolf Laube (70), am 13.04.

Heinz Militzer (82), am 02.05.

Dieter Seeliger (65), am 06.05.

Martin Bülow (65), am 07.05.

Eberhard Wächtler (75), am 10.05.

Klaus Hartmann (65), am 16.05.

Dieter Metzler (65), am 18.05.

Helmut Böhme (75), am 07.06.

Rita Schober (86), am 13.06.

Gerhart Neuner (75), am 18.06.

Bodo Friedrich (70), am 21.06.

Helmut Seidel (75), am 21.06.

Die Leibniz-Sozietät gratuliert allen Genannten zu ihrem Ehrentage

### Neu in der Sozietät

Hermann Grimmeiss und Wolfgang Mundt haben ihre Bereitschaft erklärt, an der Arbeit der Leibniz-Sozietät teilzunehmen. Da sie bereits früher Mitglieder der Akademie der Wissenschaften der DDR waren, müssen sie nicht das übliche Wahlverfahren wie bei einer normaler Zuwahl durchlaufen. Eine einfache Beitrittsklärung reicht für sie aus, um Mitglied der Leibniz-Sozietät zu werden.

Herrmann Grimmeiss (Jahrgang 1930, geb. in Hamburg) wurde 1990 zum Auswärtigen Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR gewählt. Seine Hauptarbeitsgebiete sind Halbleiterphysik und Halbleiterelektronik. Er ist Mitglied der Königlich-Schwedischen Akademie der Wissenschaften und arbeitet an der University of Lund, Schweden. Grimmeiss ist Präsident der European Materials Research Society (EMRS). In seiner Beitrittsklärung schrieb er am 21.12.2003 an Vizepräsident Lothar

Kolditz, er freue sich und fühle sich geehrt, der Leibniz-Sozietät angehören zu dürfen.

Wolfgang Mundt (Jahrgang 1935, geb. in Berlin) wurde 1981 zum Korrespondierenden und 1988 zum Ordentlichen Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR gewählt. Seine Hauptarbeitsgebiete sind Geophysik und Geomagnetismus.

#### Mitgliederstatistik

Mit Mundt und Grimmeiss hat die Sozietät jetzt 261 Mitglieder. Davon sind 21 Frauen (8,0 % der Mitgliedschaft). 97 Mitglieder (37%) waren vorher Mitglieder der AdW der DDR. 133 Mitglieder (49%) haben ihren Wohnsitz in Berlin und Brandenburg.

Nach Disziplinen sind am meisten vertreten: Physiker (33), Historiker (27), Chemiker (24), Wirtschafts- und Politikwissenschaftler (20), Biowissenschaftler (19), Philosophen (15) und Mediziner (14).

## Vorschau

### Wissenschaftliche Veranstaltungen der Leibniz- Sozietät Februar – April 2004

Die Veranstaltungen finden, wenn nicht anders vermerkt, in der Staatsbibliothek zu Berlin, 10117 Berlin, Unter den Linden 8, statt.  
Klasse Naturwissenschaften: Lessing-Saal, Beginn 10.00 Uhr,  
Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften: Hoecker-Saal, Beginn 10.00 Uhr, Plenum: Lessing-Saal, Beginn 13.30 Uhr.

Aktuelle Informationen im Internet unter:  
[www.leibniz-sozietat.de/aktuell.htm](http://www.leibniz-sozietat.de/aktuell.htm)

---

#### 19. Februar 2004

##### Klasse Naturwissenschaften

Monika Bauer  
Polymere für eine immer rasantere Informationsübertragung in optischen Systemen

##### Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Prof. Dr. Georg Iggers (USA)  
Wie schreibt man eine vergleichende Historiographieggeschichte in globaler Sicht?  
Klaus Mylius, Kurzinformation über die von ihm neu edierte Geschichte der altindischen Literatur

##### Plenum

Georg Bretthauer:  
Die künstliche Hand – Kopplung von Technik und Organismus

**Hinweis: Am 19. Februar 2004 findet im Anschluß an die wissenschaftliche Plenarsitzung die Jahresversammlung des Fördererkreises der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät e.V. statt.**

---

#### 25. Februar 2004

##### Kolloquium Bildung heute, Gefährdung und Möglichkeiten

10.00 Uhr bis 18.00 Uhr, Franz-Mehring-Platz 1  
Herbert Hörz: Brauchen wir eine neue Aufklärung?  
Prof. Dr. Karl-Friedrich Wessel: Bildung ist Menschenbildung oder Schwierigkeiten mit der Souveränität  
Dietrich Hoffmann: Tabus über dem Bildungsbegriff  
Prof. Dr. H.-G. Hofmann (Fredersdorf): Was heißt heute Schule und Bildung neu denken? Reflexion der internationalen und nationalen Diskussion  
Prof. Dr. G. Steffens (Kassel): Begriffs- und Ideenmoden im Bildungsdiskurs  
Prof. Dr. H. Giest (Potsdam)/Prof. Dr. J. Lompscher (Berlin): Tätigkeitstheoretische Überlegungen zu einer neuen Lernkultur  
Prof. Dr. H. Weiß (Strausberg): Der Marxsche Begriff der Aneignung und seine Reflexion im Pädagogischen  
Friedhart Klix: "Neue Lernkultur"  
Prof. Dr. W. Bütow (Berlin): Was ist und was vermag ästhetische Bildung? – Konzepte zwischen gestern und morgen  
Prof. Dr. H.-J. Lechner (Berlin): Lernen in den naturwissenschaftlichen Unterrichtsfächern – Bedingungen und Möglichkeiten

Hubert Ivo: Alte Welt – neue Generationen – Lehrer dazwischen.

#### 18. März

##### Revolution der Denkungsart - zum 200 Todestag von Immanuel Kant

Gantztägige wissenschaftliche Veranstaltung des Plenums  
10.00 Uhr bis 16.30 Uhr, Lessing-Saal

Hans Heinz Holz  
Kant – zwischen Transzendentalphilosophie und Dialektik  
Weitere Beiträge:  
Karl Lanius: Kants "Allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels"

Helmut Seidel: Kant und die Metaphysik

Siegfried Wollgast: Das Friedensproblem bei Kant

Prof. Dr. Hans-Martin Gerlach: Kant und die Berliner Aufklärung

Dieter B. Herrmann: Kant, Zöllner und Engels – ein Beitrag zur Rezeption der "Allgemeinen Naturgeschichte und Theorie des Himmels"

Prof. Dr. Rainer Schimming (Greifswald): Kants a priori, Kuhns Paradigmen, Holtons Themata

Rolf Löther: Kant und die biologische Evolutionstheorie

Jürgen Hamel: Kants Kosmologie – Grundzüge ihrer Genese und ihrer frühen Rezeptionsgeschichte

Prof. Dr. Jörg Zimmer (Universität Verona): Kants Kritik der Urteilskraft und die Ästhetik

Heinz Kautzleben: Immanuel Kant und die Geo- und Kosmoswissenschaften

Wolfgang Eichhorn: Wirkungen der praktischen Philosophie  
Kants: Der Marburger Neukantianismus

---

#### 26. März 2004

##### Kolloquium Theoretische Probleme der Meteorologie und geokosmischen Physik

(anlässlich des 100. Geburtstages von Hans Ertel)

10-00 Uhr bis 17.00 Uhr, Lessing-Saal

Karl-Heinz Bernhardt (Berlin): Einführung

Hans-Jürgen Treder (Berlin):

Hans Ertel als mathematischer Physiker

Helmut Moritz (Graz):

Chaostheorie und Meteorologie

Heinz Fortak (Berlin):

Hans Ertels „Prinzip der multiplen Determinationspotenz“.

Anwendung auf nichtlineare physikalische Systeme

Klaus Strobach (Stuttgart):

Expansion des Universums, variable Zeitskala und "dunkle Materie"

Helmut Pichler (Innsbruck):

Das Wirken Hans Ertels in Österreich und die Bedeutung seines Wirbelsatzes in der alpinen Meteorologie

Peter Névir (Berlin):

Die Energie-Wirbel-Theorie der Hydrodynamik und die Diagnose des Klimasystems

Annette Witt (Potsdam):

Wavelets zur Charakterisierung von Paläoklimavariationen

Olaf Hellmuth (Leipzig):

Zur Modellierung von Gas-Aerosol-Wechselwirkungen in der planetarischen Grenzschicht

Wolfgang Böhme (Potsdam): Struktur und Vorhersagbarkeit

15. April

## Klasse Naturwissenschaften

Detlev Möller  
Zur atmosphärischen Chemie des Wasserstoffperoxids



### Zur Kritik der errativen Urteilskraft

(HW). In die Errata-Welt von Leibniz intern ist wieder Bewegung gekommen. Siegfried Wollgast hat seinen Vortrag im Dezember 2003 über Johann Gottfried Herder, obwohl ursprünglich für das Plenum vorgesehen, nicht – wie in Leibniz intern Nr. 20 mitgeteilt – in der Klasse Naturwissenschaften, sondern in der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften gehalten. Anstelle von Bodo Friedrich, der angekündigt war, hat Helmut Bock im gleichen Monat in der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften einen Vortrag gehalten. Aber auch das wäre noch nicht ganz korrekt, denn nicht Bodo Friedrich hätte den nun ausgefallenen Vortrag halten sollen, sondern Walter Friedrich.

Soweit die Fakten. Tauchen wir für einen Moment ein in die geheimnisvolle Errata-Sphäre. Ihre Ursachen sind verborgen, ihre Strukturen ungebärdig und wechselnd, ihre Erscheinungsweisen oszillierend, vielgestaltig und wuchernd und ihre Beschreibungen dürftig und blass.

Wie armselig machen sich da die dürren Ansichten der Phänomenologen und Systematiker aus, die im Erratum lediglich die drucktechnische Erscheinungsform von Error – gemeinhin übersetzt mit Fehler – sehen. Errata im schriftlichen Tagesablauf sind allerdings primitiv, auftretend etwa als Tippfehler, Zeilensalat, Zeichendreher, Zahlendreher (in Bankanweisungen, Telefon-Nummern, Steuererklärungen und Bildunterschriften). Gehobener wird das Erratum-Bild in der wissenschaftlichen Welt: Errata sind verborgen in Jahreszahlen, Literaturhinweisen, Zitaten, Verweisen auf Quellen, und, an der Grenzfläche zum Irrtum, in Hypothesen und Aussagensystemen. Heftig und turbulent pulst die Errata-Welt in Zukunftsszenarios und Visionen. Hier ist der Erratum-Sachverhalt nur sehr schräg anwendbar, das sind ohnehin dem Wesen nach errative Erscheinungsformen des Denkens. Überhaupt will uns scheinen, daß das errative Denken das dem Menschengenest angemessenere Denken ist, hingegen das logische Denken lediglich eine Abart, einen Spezialfall des errativen Denkens darstellt, das vorkommen kann, aber – die Politik beweist es täglich – überhaupt nicht zwingend vorkommen muss.

Um auf unsere Errata zurückzukommen: Systemisch betrachtet ist ein Erratum ein Vorgang, der (a) etwas falsch abdruckt was beim Autor richtig war. Oder (b) richtig abdruckt, was vorher beim Autor falsch war, ein oft dem Leser verborgen bleibendes, unechtes Erratum, also eigentlich keines, denn eine Passage

## Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Jens-Uwe Heuer  
Marxismus und Politik

### Plenum

Theodor Hellbrügge  
Das Konzept der sozialpädiatrischen Entwicklungsrehabilitation – Grundlagen – interdisziplinäre Hilfe - Ergebnisse

wird erst zu einem Erratum durch öffentliche Kenntnisnahme. Oder (c) richtig abdruckt, was im Quelltext richtig war, aber inzwischen falsch ist. weil die Realität sich anders entschieden hat, also, wie die strukturelle Erratum-Forschung sagt, ein falscher oder Zukunftsfehler. Das Wollgast-Herder-Erratum neigt eher zu (a) und (b). Das Friedrich-Friedrich-Bock-Erratum wäre bei (c) einzuordnen, hat aber auch Züge von (a).

Zwar hat das Erratum seinen Widersacher in der bloßen Korrektur oder in der Richtigstellung, doch beide sagen nichts darüber aus, ob ein Erratum oder sein Gegenteil wahr oder nicht wahr sind. Warum auch? Welchen Wert hätte es überhaupt, wenn wir sie als wahr oder falsch erkennen? Die Geschichte des Dementis oder der Gegendarstellung zeigt, wie unerheblich diese Eigenschaften eines Erratums letztlich für menschliche Handlungen sind. Daran haben wir uns gewöhnt, denn wir alle

leben in einer Errata-Welt, die besagt: Fehler sind unvermeidbar. Ergo: Es ist sinnlos, Errata vermeiden zu wollen. Positiv gedacht: Fehler sind hervorragende Chancen, um daraus zu lernen, sie sind nützlich und unentbehrlich, also laßt uns freudig Fehler machen.

Ohne unser schönes Erratum herabsetzen zu wollen: Es ist ein zwar gehobenes, aber doch

wohl nur gering gehobenes Erratum. An die Bestseller in der Erratum-Branche kommt Leibniz intern nicht heran. Im wirklichen Leben werden ganz andere Errata-Species verwendet, harte Errata, keine grämlichen Softies. Beispielsweise das willkommene Erratum, von dem man erst abläßt, wenn der gewollte Zweck erreicht ist (auftretend auch als erwünschtes Erratum). Das utilitaristische Erratum dient als Vehikel, um Handeln auf ein Ziel zu fokussieren. Dazu zählt, um ein Beispiel aus der jüngeren Zeitgeschichte zu erwähnen, die berühmte Arbeitshypothese des Wissenschaftsrates beim Umstricken der Wissenschaftslandschaft der DDR auf Bundesniveau, es habe an den Universitäten der DDR keine Forschung gegeben. Aus historischer Sicht läppisch und banal gegen die neueren irakischen Errata-Créationen aus US-Produktion.

Abschließend ein suggestives, den eigenen Wunsch als Hoffnung vortragendes Sozietäts-Erratum, das auf sozial bedingte Defekte der intellektuellen Regulation seiner Betreiber schließen läßt: Wenn man nur lange genug warte, werde die Sozietät von selbst verschwinden, das Problem sich sozusagen über die Biologie und Ökonomie auflösen.

Sozusagen ein error in obiecto, eine vergebliche Hoffnung.